

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Geschützkämpfe an der russischen Front.

— Italienische Infanterievorstöße am Monte San Michele abgewiesen. — Günstiger Fortgang der Verfolgungskämpfe in Montenegro. — 800 Montenegriner und Serben gefangen.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Am Nordhange des Monte San Michele wurden in den Abendstunden zwei vereinzelte Vorstöße italienischer Infanterie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf.

Wir brachten gestern etwa 800 montenegrinische und serbische Gefangene ein.

Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorgekommen, daß uns der Feind, Ergebung vortäuschend, mit aufgehobenen Armen und mit Fuchschwenken entgegenlief und so zu vorübergehendem Einstellen des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Handgranaten zu bewerfen anfing.

Es ist selbstverständlich, daß solche schmachvolle Kriegslügen eine entsprechende Ahndung gefunden haben und im Wiederholungsfalle auch weiter finden werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Feindlicher Fliegerangriff auf Mez. —

Russische Angriffsversuche abgeschlagen.

— Gefangennahme von Serben und Montenegrinern bei Mojsovac und Bjełopolje.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Mez wurde Nachts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Sachschaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Abtheilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linien vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Mojsovac und Bjełopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Erzwungene Defensive.

Seit länger denn sechzehn Monaten tobt dieser fürchterlichste aller Kriege und binnen Kurzem werden wir die dritte Jahreszahl seit Ausbruch dieses Weltkrieges schreiben. Unsere Feinde, die dieses furchtbare Unglück über die Menschheit gebracht haben, schmiedeten die schrecklichsten Pläne zu unserem Verderben. Der nordische Koloss, der den Ueberfall auf seine friedlichen Nachbarn, von den Milliarden der französischen Sparer unterstützt und von der heimtückischen Wühlarbeit der Engländer aufgestachelt, seit Langem heimlich vorbereitet hatte, setzte seine Millionenheere in Bewegung, um über die Ostseeeprovinzen den Dolchstoß ins Herz Deutschlands zu führen und über Galizien in das ungarische Tiefland zu dringen und gegen die Hauptstädte der beiden Staaten der Monarchie zu marschieren. England bot alle Kräfte auf, um Deutschland und uns auszuhungern. Es schnitt uns vom Weltverkehr ab, und um sein abscheuliches Ziel zu erreichen, schrak es vor der Verleugnung der besten Traditionen seines Volkes nicht zurück und trat alle Grundzüge des Rechtes und der Menschlichkeit mit Füßen. Frankreich erschöpfte sein spärliches Menschenreservoir bis zur Neige, um sein Rachegefühl zu befriedigen, seinem Nachbar zwei Provinzen zu rauben und den Gegner nicht nur in seinem Siegeslaufe aufzuhalten, sondern die Schrecken des Krieges über den Rhein in sein Land zu tragen. Und nachdem es unseren Feinden gelungen ist, unseren einstigen Bundesgenossen zum nichtswürdigsten Verrath der Weltgeschichte zu bewegen, vermeinten sie die Früchte ihres Verbrechens an der Menschheit in Balde einheimfen zu können.

Die Politik, die Strategie und die Taktik unserer Feinde war vom Beginn an darauf angelegt, uns zu vernichten. Sie wollten uns überrennen, sie wollten uns aushungern. Die schmachlichsten Mittel einer barbarischen, dem Völkerrecht hohnsprechenden Kriegführung waren ihnen eben gut genug, um unseren Widerstand zu brechen, um uns niederzuringen. Ihre verlogene Diplomatie, ihre schamlose Presse ließen kein Mittel unversucht, um die neutralen Staaten gegen uns einzunehmen. Sie schufen eine Atmosphäre der Lügenhaftigkeit in diesen Ländern, füllten sie mit falschen Berichten nicht nur über ihre erdichteten Siege und unsere erfundenen Niederlagen, sondern auch über die angeblich trostlosen Zustände, die in den Centralstaaten herrschen sollen, über die wirtschaftliche Erschöpfung und die Kriegsmüdigkeit, von welchen die daheimgebliebene Bevölkerung dieser Staaten ergriffen sein soll. Dieses Lügengewebe ist schon längst zerrissen. Die glänzenden militärischen Siege unserer Heldenarmeen, die verblüffenden Erfolge unserer wirtschaftlichen Organisation haben Thatfachen geschaffen, die sich stärker erweisen als alle noch so geschickt ausgeheckten Lügen unserer Feinde.

Einen schlagenden Beweis der Ueberlegenheit der Centralmächte und ihrer Verbündeten

über ihre Feinde liefert uns der erfreuliche Umstand, daß die Ententemächte sammt ihrem Anhängsel auf der ganzen Linie eigentlich schon jetzt in die Defensive gedrängt und dem Willen der Sieger unterworfen sind. Die eiserne Mauer der Deutschen in Frankreich und Flandern ist unerschütterlich und die wiederholten Offensiven Joffre's vermochten keine Bresche darin zu schlagen trotz der furchtbaren Opfer, welche die Blüthe Frankreichs kosteten. Jetzt ist Joffre der Oberkommandant der französischen Armeen, er wird in eigener Person keine Offensive mehr gegen die deutsche Front leiten, sein Nachfolger aber wird sich das Wort merken, das Deschanel vor einigen Tagen in der französischen Kammer fallen ließ: die Deutschen stehen 80 Kilometer vor Paris! Rußland hat nicht nur Polen, Kurland, Litauen und einen Theil Wolhyniens verloren, sondern ist auf der ganzen tausendkilometrischen Front, von Riga bis zur bessarabischen Grenze, dem Willen seiner Sieger unterthan. Und nichts spricht so sehr für seine Schwäche, als der Umstand, daß es zur Thatenlosigkeit auf dem Balkan verurtheilt ist und daß es, der einstige Protektor der Balkanstaaten, mit verchränkten Armen und ohne einen einzigen Soldaten abgeben zu können, zusehen muß, wie seine einstigen Schützlinge, Serbien und Montenegro, untergehen und sein dritter Schützling, Bulgarien, an der Seite seiner Feinde kämpft und seine jetzigen Verbündeten, Engländer und Franzosen, aus Mazedonien hinausjagt. Die Dardanellen-Aktion, die Saloniki-Unternehmung, sie beide gehen einem kläglichen Ende zu. Und Italien? Dieser nichtswürdigste unserer Feinde rennt sich den Kopf blutig an dem Ball, den unsere Heldentruppen an der südwestlichen Grenze der Monarchie bilden, und auch die vierte Sfonzo-Schlacht vermochte die Wacht im Küstengebiet nicht zu erschüttern.

Ueberall sind unsere Feinde in die Defensive gedrängt. Nicht nur in Frankreich und Flandern, nicht nur an der Ostfront und auf dem Balkan, nicht nur an den Dardanellen und in Saloniki, sondern sogar in Mesopotamien, und bald werden sie es auch in Egypten und vielleicht gar auch in Indien sein. Wie groß muß die Verblendung unserer Feinde sein, wenn sie trotz unserer ungeheuren Erfolge und ihrer eigenen unleugbaren Mißerfolge sich vor den Thatfachen noch immer nicht beugen wollen. Die Mär von der letzten silbernen Kugel Churchill's hat schon längst den Kredit verloren und die Aushungerungspolitik der edlen Briten hat auch versagt. Womit wollen sie denn eine Wendung herbeiführen? Die militärischen Erfolge der Centralmächte sind überwältigend, und wenn Frankreich an eine neue Frühjahrs-offensive schreiten sollte, so wird es vielleicht seinen eigenen Zusammenbruch herbeiführen, an der militärischen Lage aber nichts ändern. Rußland ist zur Unthätigkeit verdammt und wird sich den eisernen Klammern der Centralmächte nicht entwinden können. England mag die Werbetrommel noch so stark rühren, es wird soviel Krieger nimmer ins Feld stellen können, um an den Dardanellen und in Saloniki die verlorene Sache der Entente zu retten und der dem

großbritannischen Imperium in Kleinasien und in Ägypten drohenden Gefahr vorzubeugen. Wir können demnach ruhig warten, bis sich das Schicksal unserer Gegner erfüllt haben wird.

Der Weltkrieg.

Der Balkan.

Griechenland und der Krieg.

Besprechung des deutschen Gesandten mit Skuludis.

Athen, 18. Dezember. („Reuter.“) Der deutsche Gesandte hatte erneut eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Skuludis. Im Ministerrath theilte Skuludis das Ergebnis der Besprechung mit, der man große Bedeutung beimißt. Die amtlichen Kreise erklären die Lage weiterhin für normal und hoffen, daß die Allirten davon absehen werden, die Verkehrsmittel in Mazedonien zu zerstören. Griechenland beobachtet eine korrekte Haltung.

Die griechischen Kammerwahlen.

In Saloniki wurden auf Veranlassung ihrer Konsulate die deutschen und österreichisch-ungarischen Schulen geschlossen. In dieser von Zündstoff geladenen Luft finden heute, Sonntag, die Wahlen für die griechische Kammer statt. Unaufhörlich landen sehr viel englische Truppen mit sehr viel schwerer Artillerie.

Die letzten Rückzugskämpfe der Franzosen.

London, 19. Dezember. Der Korrespondent des „Reuter-Bureaus“ meldet in einem Telegramm vom 15. Dezember über die letzte Phase des französischen Rückzuges aus Serbien, der am 2. Dezember angetreten wurde und am 12. Dezember beendet war, Folgendes:

Bei Gradec wurde heftig gekämpft. Die Franzosen verloren hier ungefähr 300 Meter Schützengräben, aber der Brückenkopf wurde behauptet. Die vorgeschobene französische Linie kam ins Wanken, worauf die Truppen sich in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung aufs neue sammelten. Dieses Gefecht kostete den Franzosen ungefähr 200 Mann. Alle schweren Kanonen wurden in Sicherheit gebracht. Hierauf bekam die Division Hailout Auftrag, sich nach dem diesseitigen Ufer der Bojinnica zurückzuziehen, während die Truppen bei Gradec sich nach Mirovoce zurückziehen mußten.

Ebenso wie in Krivolak waren die Franzosen auch in Gevgheli genöthigt, die Stadt in eine militärische Operationsbasis umzuwandeln. Sie lagerten Vorräthe für acht Tage ein und errichteten Spitäler und mehrere Magazine für Kriegsbedarf. Dadurch wurde der Rückzug der Franzosen aus Gevgheli um 24 Stunden verzögert. Es konnten aber alle Vorräthe und Spitalseinrichtungen in Sicherheit gebracht werden.

Während des Rückzuges von Bojinnica machten die Bulgaren zehn Angriffe hintereinander, aber sie wurden jedesmal zurückgewiesen. Der weitere Rückzug nach der griechischen Grenze war zwar durch Nebel verzögert, verlief aber normal. In sämtlichen Nachhutgefechten waren die französischen Verluste im Verhältnis zur Truppenzahl unbedeutend. Ungefähr 2000 Mann wurden getödtet und verwundet.

Verstärkung der englisch-französischen Front

Lugano, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) „Corriera della Sera“ meldet aus Saloniki: Die Franzosen und Engländer verstärken ihre Stellungen diesseits der Grenze von Kilindir bis zu den Höhen von Dautlig im Gebiete von Majadeg, die Gevgheli beherrschen. Seit Verlassen des mazedonischen Gebiets haben keine Kämpfe mehr stattgefunden, da die Bulgaren die griechische Grenze nach wie vor nicht überschreiten.

Die Befestigung Salonikis.

London, 18. Dezember. Die griechische Regierung protestirte bei den Entente-mächten formell gegen die Befestigung Salonikis durch die Truppen der Allirten.

Haag, 19. Dezember. „Daily News“ erfahren aus Athen: Die EntenteGesandten statteten dem Ministerpräsidenten Skuludis einen gemeinsamen Besuch ab, der mit dem griechischen Protest gegen die Anlegung von Befestigungen von Saloniki in Zusammenhang gebracht wird.

Judische Truppen unterwegs nach Saloniki.

Haag, 17. Dezember. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt aus Saloniki, daß die Allirten die Ankunft von 40,000 Mann indischer Truppen erwarten. Eine große Zahl von Zugthieren ist bereits angekommen.

Aus Mytilene wird demselben Blatte gemeldet, daß die Engländer dort Kasernen zur Unterbringung von 40,000 Mann bauen.

Aus der Sitzung des rumänischen Senats.

Bukarest, 18. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Senats wies Filipescu darauf hin, daß er im Gegensatz zu einem Vorredner beweisen könnte, daß das rumänische Parlament das einzige sei, in welchem über die auswärtige Lage keine Aufklärung gegeben wurde. Die Nothwendigkeit, daß dies geschehe, habe selbst der Präsident der Kommission zur Berathung der Adresse des Senats, Stelian, in einem Artikel zugegeben, in welchem er dieserhalb gegen die Regierung Stellung nahm. Auf die gegenwärtige Situation übergehend, vertrat Filipescu die Ansicht, daß Rumänien zur Zeit, als Oesterreich-Ungarn von allen Seiten angefallen wurde, den Krieg hätte provozieren müssen. Während des russischen Einbruchs in Galizien und Ungarn hätte die rumänische Armee mit Leichtigkeit die Grenze überschreiten können. Die Regierung habe durch dieses Verjähren nicht nur die Gelegenheit zu einer Vergrößerung des Landes, sondern auch zu einer moralischen Hebung desselben vor Europa verjährt.

In der heutigen Sitzung des Senats hob Atanasiu hervor, daß zwischen den Reden der Opposition im Daciaaal und im Senat doch ein großer Unterschied sei. In diesen schwierigen Verhältnissen sei die Regierung gezwungen, sich große Reserven aufzuerlegen und nicht das Beispiel eines Ministers im Jahre 1913 zu verfolgen, der sich eines Reporters bediente, um der Presse der ganzen Welt Mittheilungen zu machen. Diese Judiskretion habe nicht Majorescu begangen. (Gemeint ist Take Jonescu.) Die liberale Partei und die Regierung halten den Augenblick nicht für gekommen, Erklärungen über die auswärtige Politik abzugeben. Redner sprach seine Verwunderung darüber aus, daß Filipescu den Einmarsch russischer Truppen in Rumänien wünsche und erinnerte daran, daß er vor Jahren als Bürgermeister die Straßenlaternen in der Hauptstadt auslöschten ließ, um eine Kundgebung der Studenten zu verhindern. Heute verlangt er, daß die Regierung erkläre, mit wem sie gehen wolle.

Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Montenegrinischer Bericht.

17. Dezember. Unsere Sandschakarmee, die am 15. Dezember auf der ganzen Front von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, erhielt den Befehl, neue Verteidigungsstellen zu beziehen. Unsere Herzegovinaarmee warf den Feind über die Sutjeska (linksseitiger Nebenfluß der Drina) zurück und fügte ihm schwere Verluste zu.

Ueberführung des serbischen Staatschates nach Paris.

Berlin, 19. Dezember. Wie dem „Corriere della Sera“ aus Ventimiglia gemeldet wird, ist der serbische Staatschatz im Betrage von achtzehn Millionen Francs mit einem Dampfer aus Saloniki in Marseille einge-

troffen und von hier nach Paris in die französisch-Serbische Bank überführt worden.

Der Krieg gegen Rußland.

Rückkehr des Czaren von der Front.

Petersburg, 19. Dezember. Kaiser Nikolaus ist mit dem Thronfolger gestern von der Front in Zarskoje-Selo eingetroffen.

Der Krieg gegen Italien

Der Untergang des „Re Umberto“.

Lugano, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach dem Geneser „Secolo“ hatte der in der Adria untergegangene italienische Transportdampfer „Re Umberto“ 800 Mann an Bord, von denen fast alle, bis auf 2 Offiziere und 40 Mann, gerettet wurden. Ferner fehlen 7 Matrosen. Außerdem hatte das Schiff noch 600 Tonnen Kohlen an Bord. Das Unglück erfolgte durch einen Zusammenstoß mit einer österreichisch-ungarischen Treibmine eine Meile vor Salona, in der Bucht zwischen der Insel Cassano und dem Hafen. Das Schiff sank in zwölf Minuten.

Der Krieg gegen England.

Die Ernennung des Generals Haig.

Manchester, 19. Dezember. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ erblickt in der Ernennung des Generals Haig eine etwas ungerechte Zurücksetzung des Generals Smith Dorrien, der nach Ostafrika geschickt werde. Der neue Posten French komme etwa der Erneuerung des alten Postens eines Oberstkommandirenden von England gleich.

Der Werbefeldzug.

London, 18. Dezember. („Reuter.“) Anlässlich der Einberufung von vier Gruppen von Rekruten veröffentlichte Lord Derby eine Kundgebung, worin er sagt, man müsse Alles thun, um die neue Maschine des nationalen Lebens ohne Störung in Thätigkeit zu setzen. Die Mannschaften der aufgerufenen vier Gruppen sollen nicht alle am 20. Januar einberufen werden. Um Unannehmlichkeiten für die Mannschaften und eine Ueberfüllung der Rekrutenbureau und Depots zu vermeiden, werden die Mannschaften allmählig eingestellt. Sie erhalten vierzehn Tage vor dem Einrückungstermin Einberufungen. Das gestern angegebene Datum, wonach die Rekruten am 22. Dezember einberufen werden sollen, ist also offenbar falsch.

Wer sind die Inspektoren der englischen Munitionsfabriken?

London, 18. Dezember. Im Unterhause tadelten die Abgeordneten Hodgge, Wardly und Wilson, daß Schweineschlächter und Pfandleiher als Inspektoren in Munitionsfabriken angestellt seien. Abgeordneter King wies darauf hin, daß die Regierung einen Gärtner als Inspektor eines Geschosswerkes anstellte. Unterstaatssekretär Addison antwortete, es sei schwer, geeignete Personen für Inspektorposten zu finden. Abgeordneter Dillon (Nationalist) erklärte, diese Zustände seien ein Skandal.

Gegen die Theilnahme Kanadas am Kriege.

London, 19. Dezember. „Daily News“ melden aus Montreal: Der französisch-kanadische Nationalist Boubassa, der in seinem Blatte „Le Devoir“ die Entsendung der kanadischen Kontingente bekämpfte, sprach in einer Versammlung gegen die Theilnahme Kanadas am europäischen Krieg. Als Boubassa für die Unabhängigkeitserklärung Kanadas eintrat, wurde er niedergeschrien und mußte die Rednertribüne verlassen.

Das Ende eines englischen Hilfskreuzers.

Berlin, 19. Dezember. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Wie wir der in Athen erscheinenden Zeitung „Hestia“ vom 27. November entnehmen, ließ nach einem Telegramm der griechischen Behörden auf Kreta an die griechische Regierung bei der Insel Granta (Bezirk Lassithi auf Kreta) ein englischer Hilfskreuzer, der zur Verfolgung von Unterseebooten verwendet worden war, auf eine Klippe. Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen, nachdem sich englische Kreuzer vergeblich bemüht hatten, es flott zu machen.

Gebürtige Deutsche im englischen Staatsrath.

Haag, 19. Dezember. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Das Gericht fällt in einem von Sir George Mac Gill angefügten Verfahren, worin entschieden werden sollte, ob Sir Edmund Speier und Sir Ernst Casel das Recht haben, Mitglieder des Geheimen Staatsrathes zu sein, die Entscheidung, daß Beide, obwohl Ausländer von Geburt, ihrer Würde nicht entkleidet zu werden brauchen. Die „Morning Post“ bedauert dieses Urtheil und erwartet, daß die Angelegenheit vor eine höhere Instanz gebracht und daß diese eine andere Entscheidung fällen wird.

Die Kriege der Türkei.**Der Kampf um die Dardanellen.**

Konstantinopel, 19. Dezember. Das Hauptquartier theilt mit: In den Abschnitten von Anaforta und Ari-Burnu zeitweiliger Feuerwechsel der Artillerie. Bei Anaforta brachte unsere Artillerie, die das feindliche Feuer erwiderte, die feindlichen Gebirgsgeschütze zum Schweigen, zerstörte ein Maschinengewehr und verursachte in den Lagern des Feindes einen Brand.

Im Abschnitte Sedil Bahr hatte eine Mine, die auf unserem linken Flügel zur Explosion gebracht wurde, gute Wirkung. Der Feind eröffnete gegen unsere Stellungen ein Feuer mit Waffen aller Art. Unsere Artillerie erwiderte energisch, verhin- derte die Fortsetzung des Feuers und zwang ein feindliches Transportschiff bei der Mündung des Sighindere zur Flucht.

Sonst keine wesentlichen Ereignisse.

Ein englischer Monitor versenkt.

Konstantinopel, 17. Dezember. Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Belagerungslinie um Kutulamara zu durchbrechen versuchten, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie versenkt, während der andere zur Rückkehr gezwungen wurde. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf tausend Mann geschätzt.

Der Suezkanal genügend verteidigt.

Berlin, 19. Dezember. Der „Lokalanzeiger“ berichtet aus Lugano: Wie der „Secolo“ aus London meldet, ist für die Sicherheit des Suezkanals nichts zu fürchten. Einerseits hätten die Türken nur geringere Streitkräfte in der Nähe des Sinai versammelt, andererseits seien die Vorkehrungen zur Verteidigung des Kanals, die im Vorjahre nur auf der Westseite getroffen wurden und sich als genügend erwiesen hatten, seither auch auf die Ostseite übertragen worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.**Amerikanische Verathungen über unsere „Ancona“-Note.**

Berlin, 19. Dezember. Der Vertreter des „Wolff-Bureau“ in New York meldet durch Funkenspruch:

„Associated Press“ berichtet aus Washington: Wilson und das Kabinett berathen über die österreichisch-ungarische Antwort auf die amerikanische Note.

Von maßgebender Stelle verlautet, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen worden

ist, wie die neue Note gehalten sein soll, die die Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn absenden werden. Es steht jedoch fest, daß diese Note ohne Verzug abgesendet werden soll.

Man nimmt an, daß die nächste Note ausdrücklicher auf ihren Forderungen fußen wird als die erste, doch wird sie eine weitere diplomatische Konferenz zwischen den beiden Regierungen nicht unmöglich machen, falls Oesterreich-Ungarn auf dem Wege beharren sollte, den es einzuschlagen offenbar entschlossen ist.

Es wurde weiter erklärt, daß die Vereinigten Staaten wünschen, Oesterreich-Ungarn jede Gelegenheit zu geben, die diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten.

Köln, 19. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington vom 18. d.: Die amerikanische Regierung beabsichtigt eine zweite Note an die österreichisch-ungarische Regierung zu richten. Das allgemeine Empfinden gehe dahin, daß die Regierung in Washington zu weit ging. Es herrscht Unbehaglichkeit darüber, wie man den Rückzug bewerkstelligen könne. Eine endgiltige Entscheidung wird nicht getroffen werden, ehe Präsident Wilson in der ersten Januarwoche von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt sein wird.

Haag, 19. Dezember. Das „Reuter“-Bureau meldet aus Washington: Es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Abbruch der Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn erfolgen wird, ehe ein neuerlicher Notenwechsel stattgefunden habe.

Schiffszusammenstoß bei Malta.

Marseille, 19. Dezember. Nach einer Meldung der Segelschiff- und Dampfschiffahrts-Gesellschaft stieß der Dampfer „Djurjura“, als er mit gelöschten Lichtern fuhr, auf der Höhe von Malta in der Nacht vom 15. d. mit einem englischen Kreuzer, der gleichfalls mit gelöschten Lichtern fuhr, zusammen.

Die bewaffnete Neutralität der Schweiz.

Paris, 19. Dezember. Der neue Bundespräsident Decoppet gewährte dem Vertreter des „Petit Parisien“ eine Unterredung. Er bezog sich auf die Worte des früheren Bundespräsidenten Motta und sagte: Die Schweiz bleibt unter den Waffen. Sie hält heute Wacht an allen Grenzen. Die Verhältnisse sind dieselben wie im Vorjahre. Der Wechsel des Bundespräsidenten ist ein Personenwechsel ohne Bedeutung. Schließlich kam der Berichterstatter auf das Gerücht von der möglichen Verminderung der schweizerischen Wachtruppen zu sprechen. Der Präsident erwiderte, daß für den Augenblick der Effectivbestand nicht vermindert werden könne.

Die Fahrt der Ford'schen Friedens- expedition.

Stockholm, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute Morgens traf die Ford'sche Friedensexpedition in Christiania ein. Sie bleibt bis Mittwoch und fährt dann in zwei Gruppen nach Stockholm, dann nach Kopenhagen und dem Haag. Die Engländer beschlagnahmten die an Bord des dänischen Dampfers, mit dem Ford fuhr, die für Dänemark bestimmte amerikanische Post.

Englische Werber in Amerika verurtheilt.

Haag, 18. Dezember. Aus San Francisco wird gemeldet: Wegen des Vergehens gegen die Neutralität der Vereinigten Staaten durch eine Verschwörung zur Anwerbung von Leuten für die britische Armee, wurden hier Dr. Thomas Addis und Ralph Blair schuldig erkannt und zu je 1000 Dollar Geldstrafe verurtheilt.

Schutz der amerikanischen Milcheinfuhr nach Deutschland.

Im Abgeordnetenhaus wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der ein Schlagschiff ver-

langt, um die Milchzuführen nach Deutschland zu geleiten. Die Stimmung des Publikums gegen die Rohheit Englands, die Einfuhr von Kindermilch nach Deutschland verhindern zu wollen, wird zusehends erbitterter.

Die Ungarn am Arn.

Ungarisches Telegramm Kaiser Wilhelm's. — 180 abgeschlagene Angriffe der Italiener. — Zeitungs austausch.

Als wir nach stundenlangem, beschwerlichem Steigen die eisigen Höhen des Arn erklimmen hatten, den ungarische Truppen in zweihunderttägigem Kampf verteidigen, war gerade ein ungarisch abgefaßtes Telegramm Kaiser Wilhelm's an jenes Bataillon seines Kassaer Regiments eingetroffen, das sich in diesen Kämpfen besonders hervorgethan hat. Der Deutsche Kaiser rühmt in dem Telegramm die Haltung des Bataillons als ein Beispiel für die heldenmüthige Tapferkeit des ungarischen Volkes. Die Verlesung des Telegramms wurde von den Soldaten mit stürmischem Hurra und Clhen aufgenommen. Einer rief: „Jetzt müssen wir in den nächsten Tagen etwas Großes leisten, um dem Deutschen Kaiser eine Freude zu machen.“

Der Arn bedeutet für den Dolmeiner Brückenkopf das, was das Plateau von Doberdo für den Görzer Brückenkopf ist. Bis 1000 Meter deckt eine dünne Erdschichte sein Gestein. Darüber hinaus ist nackter, sturmumbrauster und jetzt schneebedeckter Fels. Auf der 2245 Meter hohen Bergspitze liegen Ungarn und Alpini auf einem Plateau mit geringem Zwischenraum einander gegenüber, der größtentheils durch Drahtverhaue ausgefüllt ist. Mauern von hartgefrorenen Sandsäcken dienen als Deckung, da der vereiste Fels und das feindliche Feuer die Anlage von Schützengräben nicht gestatten. Im Anfang, als auch Sandsäcke noch fehlten, deckten die Verteidiger sich hinter den steingefrorenen Leichen der Gefallenen. Die Todten werden durch die Kälte förmlich mumifizirt. Jede neue Schneeschicht und Lawine bereitet ein Wahrtuch über neue Reihen italienischer Todter. Andere Hunderte liegen, durch Kugel oder Bajonnet gefällt, zerschmettert in den schwindelnd tiefen Abgründen. Neben dem Bajonnet ist die Handgranate die wirksamste Verteidigungswaffe. Die Angreifer verwenden vielfach auch Flammenwerfer und Sprengröhren, während Minen in Folge des beiderseitigen intensiven Artilleriefeuers nicht gelegt werden können. Die Italiener haben zahlreiche Geschütze bis 15 Centimeter Kaliber hinaufgeschafft und wechseln unablässig zwischen je viertelstündigem Trommelfeuer auf die Deckungen der Verteidiger und nachfolgendem Sturmangriff, während dem ihre Artillerie die rückwärtigen Verbindungen der Ungarn unter Sperrfeuer hält.

Die gemeinsamen Leiden des Hochgebirgskrieges haben die Gegner nicht nachgiebiger gestimmt. Verwundete Italiener wurden nur wenige geborgen, da die feindliche Artillerie sofort nach dem Scheitern jedes der bisher 180 Angriffe das Trommelfeuer wieder aufnimmt. Die durch die eigene Artillerie gefährdeten und getroffenen Verwundeten erheben dann jedesmal ein jämmerliches Geheul und stehen die Ungarn unter Schwenken ihrer Taschentücher an, sie zu bergen, was aber der Granathagel des Gegners unmöglich macht. Beim letzten Angriff an dieser Woche belegten die Italiener ein Frontstück von dreihundert Metern Länge innerhalb vier Stunden mit über 20,000 Granaten, so daß die Sandsäcke zerfetzt auseinanderflogen und die wenigen Feldwachen getödtet wurden. Nach fünf Minuten Pause setzten Angriff und Sperrfeuer ein. Drei Kompagnien stürmten, Offiziere und Unteroffiziere voran, der Feldgeistliche mit erhobenem Kreuzstift hintennach. Im Feuer unserer Maschinengewehre und der flankirenden Artillerie fielen achtzig Mann, die dreifache Anzahl Verwundeter schleppten die Zurückfluthenden mit sich. Die Verteidiger hatten vier Todte und sechs Verwundete. Das ist der normale Verlauf der fast täglich wiederholten Angriffe. Obwohl der Gegner in der vierten Jfsonzschlacht außer den selbstständigen Alpingruppen am Arn und Mrzli Brh die Divisionen aus Genua, Piacenza, Ancona und Piemont, sowie zwei Mobilmilizbrigaden gegen den Dolmeiner Brückenkopf einsetzte, brachten ihm diese Angriffe nicht nur keinen Gewinn, sondern umgekehrt gewannen die österreichisch-ungarischen Truppen bei Santa Lucia und am Mrzli Brh Raum.

Die Stellungen der Ungarn auf dem Arn sind

jetzt ausgebaut und mit Schwarmlösen versehen. Die Außentemperatur sank zeitweise schon auf 22 Grad unter Null. Die Italiener verlassen gern ihre Deckungen und rufen herüber: „Si freddo, si freddo.“ Häufig werfen sie in leeren Konserbendbüchsen den „Corriere della Sera“ herüber, so am 9. Dezember die Nummer vom 6. Die Ungarn werfen auch Zeitungen hinüber, wenn sie neue Niederlagen des Feindes zu Land oder zur See melden. Die Post von Budapest trifft binnen vier Tagen ein. Der Nachschub von Proviant und Munition bereitete anfangs unsägliche Schwierigkeiten, die aber jetzt überwunden sind. Fünfzig Kilometer Etappenlinie führen bergauf. Da in Friedenszeiten auch Touristen gewöhnlich über 1800 Meter nicht hinaufsteigen, so mußte erst ein neuer Weg in den Fels gesprengt werden, der dreißig Kilometer lang und drei Meter breit ist. Dort tragen Maulthiere Nahrung und Munition in 2000 Meter Höhe, von wo sie durch menschliche Kraft vollends bis zu den Unterständen befördert wird. Auch viele Waggons Brennholz zu Barackenbauten wurden auf diese Weise heraufgebracht. Als Wasser dient chemisch gereinigtes Schneewasser. Zwischen den Mannschaften und Offizieren herrscht ein herzliches Verhältnis.

Unsere Fährliche.

— Aus dem goldenen Buche unserer Armee. —

Fährlich Johann Chlehel des k. u. k. Feldartillerie-Regiments Nr. 29 hat im Gefechte an der Dpatowka ein äußerst schneidiges und aufopferndes Verhalten an den Tag gelegt, indem er zur Zeit des russischen Sturmangriffes auf die eigene Stellung, dem glänzenden Beispiel seines Kommandanten folgend, als Zugkommandant bis zum letzten Momente ausharrte, mit einem Geschütz selbst in die anstürmende russische Infanterie schob, so an der Abwehr des russischen Nahangriffes hervorragend mitwirkte und erst den Rückzug angetreten hat, als der Feind circa 30 Schritte vor der Front angelangt war. Der tapfere Fährlich nahm sich jedoch auch nach diesem harten Kampf keine Zeit zur Rast und als nach dem Sturmangriff der Russen durch den Gegenangriff der eingesezten eigenen Reserve der Feind annähernd in die früheren Stellungen zurückgeworfen wurde, hat er sich erneuert bis zur Stellung der eigenen Infanterie vorgearbeitet, um theils nach seinem verwundeten Kommandanten zu suchen, was außer seinem Heldenmuth auch ein Kennzeichen seines edlen Gefühles ist, theils um die vom Feind eroberten Geschütze wieder zu gewinnen. Ersteres ist gelungen, letzteres wurde durch den mittlerweile ergangenen Rückzugsbefehl vereitelt. Dem sich in so hervorragender Weise unermüdet bethätigenden Fährlich wurde die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen.

Fährlich Karl Hoffmann des k. u. k. Feldartillerie-Regiments Nr. 30 erhielt im Gefechte bei Nisko den Auftrag, die bis dahin nicht entdeckte feindliche Artillerie zu erkunden. Nur von einem Feuerwerker begleitet, begab er sich bis an die Nordlinie von Nisko. Die Weiden konnten jedoch von diesem Punkte aus die feindliche Artillerie nicht finden. Obwohl Fährlich Hoffmann von Infanterieoffizieren gewarnt wurde, weiter vorzudringen, entschloß er sich, von der Wichtigkeit der Aufgabe durchdrungen, bis knapp an den San vorzugehen. Dieser Entschluß ist der schönste Beweis seiner Pflichttreue, von welcher er selbst in den größten Gefahren nicht abwich. Auf dem Wege dorthin wurden die Aufklärer von feindlicher Artillerie heftig beschossen. Es gelang ihnen, unverletzt bis an den San vorzudringen. Hier entdeckte Hoffmann die feindliche Artillerie und orientirte hierüber den Feuerwerker. Da die feindliche Infanterie gegen Jeden, der sich aus der Sandedung gegen Nisko bewegte, ein heftiges, gezieltes Feuer richtete, ging Fährlich Hoffmann, ungeachtet der Gefährdung seines eigenen Lebens, als Erster aus der Deckung und befohl dem Feuerwerker, erst nach circa 300 Schritten zu folgen. Kaum 500 Schritte nach Verlassen der Deckung wurde Fährlich Hoffmann von einem Infanteriegeschöß in den Kopf getroffen und getödtet. Der Feuerwerker überbrachte die wichtige Meldung seinem Batteriekommandanten. So opferte der unerfahrene Fährlich sein junges, hoffnungsvolles Leben der großen Sache der Vertheidigung des Vaterlandes; sein Andenken wurde mit der Verleihung der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse geehrt.

Fährlich in der Reserve Ferdinand Lang des k. u. k. Feldartillerie-Regiments Nr. 30 hat sich vorerst beim Kampfe am 31. September 1914

bei M. S. Margsin nächst Arzhybe (vor Lublin) hervorgethan, wo in Folge des gegen die feindlichen Stellungen bei Jajlatica aufsteigenden Terrains die Nothwendigkeit sich ergab, weit über die eigene Gefechtslinie in der Richtung auf die feindliche Artillerie vorzugehen, um die eigene Schußrichtung gegen letztere verlässlich festzustellen und beobachten zu können. Sein Kommandant entschloß sich, zu diesem Zwecke selbst mit Richtlatten vorzugehen und suchte nach einem freiwilligen Begleiter. Fährlich in der Reserve Lang meldete sich sofort. Er bestieg nacheinander immer weiter vorwärts gelegene Bäume, bis es ihm gelang, bis auf etwa ein Kilometer vorwärts die feindliche Artillerie zu sichten, worauf der Kommandant mit seiner Hilfe die Richtlatten ausstreckte und mit dem Richtkreis die Richtung festlegte, während der Fährlich selbst als Beobachter auf dem in der Schußrichtung liegenden Baum zurückblieb und als solcher sehr werthvolle Dienste leistete. Die nächste Gelegenheit, bei welcher der Fährlich sein entschlossenes und aufopferndes Verhalten neuerdings beweisen konnte, bot sich ihm zwei Wochen später: am 2. November 1914; die zweite Batterie seines Regiments, bei welcher sich auch der Beobachtungsposten des Kommandanten befand, stand auf der Höhe bei Kurow in der vordersten Linie unserer Schützendeckungen, während die Beobachtungsstelle noch weiter vorwärts etablirt war. Als die eigene Infanterie von einem im Morgengrauen von rechts geführten feindlichen Angriff bereits zurückgenommen werden mußte, konnten die Beobachter nur noch gleichzeitig mit den Russen den linken Flügel der Batterie erreichen, während diese von rechts her in die Batterie drangen. Fährlich in der Reserve Lang ergriff die Pistole und durch sein kaltblütiges Beispiel spornte er auch die anderen, in seiner Nähe befindlichen, mit Pistole Bewaffneten zu gleicher Abwehr an.

Einen Monat darauf erhielt er beim Angriff auf M. S. Podzance nördlich Ferzmanovice den Befehl, da die Gefechtslage drängte, zunächst einen Geschützzug in eine vorwärts gelegene Stellung bei Lepianka zu bringen, während sein Kommandant selbst für den Rest der Division eine geeignete zweite Stellung für den Anmarschweg rekonoszirte, denn der dem Geschützzuge angewiesene stand unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Fährlich Lang entledigte sich in äußerst geschickter Weise seines Auftrages, wurde durch eine feindliche Kugel am Arm selbst verwundet, ließ sich aber hiedurch nicht abhalten, seinen Auftrag zu Ende zu führen. Erst als der Zug in Stellung war und das Feuer aufgenommen hatte, begab er sich mit starker Blutung allein zum Hilfsplatz. Dem muthigen und opferwilligen Reserve-Fährlich wurde die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse verliehen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Jährlich	fl. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adresse beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Dezember.

Wetterbericht. Das Wetter blieb auch heute stark neblig, rauh und unfreundlich. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +1.6 Gr. C., Mittags 1 Uhr +4.2 Gr. C., Abends 7 Uhr +6.0 Gr. C. Bei abnehmender Temperatur sind sporadische Niederschläge (Regen oder Schnee) vorausichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Auszeichnungen vom Rothem Kreuz, Sport, Marktberichte, sowie die Feuilleton-Zeitung (Wie der englische König zur Front reist, „Allelei“, die Fortsetzung des Romans „Schicksalsfäden“), den Theater- und Veranlagungs-Anzeiger und Inserate.

Gräfin Stephanie Söthy beim König. Aus Wien wird telegraphirt: Se. Majestät hat heute um 1 Uhr Mittags Gräfin Stephanie Söthy in Schönbrunn in Privataudienz empfangen. Die Gräfin stattete den Dank für die ihr zutheil gewordene Auszeichnung vom Rothem Kreuz ab.

Kardinalsbarrett-Auffetzung. Aus München wird telegraphirt: In der Allerheiligen-Hofkirche in der königlichen Residenz erfolgte heute Mittags durch König Ludwig die feierliche Auffetzung des Kardinalsbarretts an den neuernannten Kurienkardinal und bisherigen päpstlichen Nuntius in München Andreas Frühwirth. Es ist das erste Mal, daß ein regierender Wittelsbacher diesen Akt vollzog. Zum feierlichen Akt war der König mit großem Gefolge, darunter sämtliche Staatsminister, erschienen. Nach dem feierlichen Hochamt, das Stiftpropst v. Hecher hielt, wandte sich der päpstliche Ablegat mit einer kurzen lateinischen Ansprache an den König und verlas hierauf das päpstliche Breve. Nun begab sich der Kardinal Frühwirth an den Thron und kniete dort nieder, worauf ihm König Ludwig das rothe Barrett aufs Haupt setzte. Mit dem Tedeum und dem päpstlichen Segen, den der neue Kardinal ertheilte, schloß die kirchliche Feier. Später wurde Kardinal Frühwirth vom König in Audienz empfangen, wobei der Kardinal den päpstlichen Ablegaten, die Nobelparden und das geistliche Gefolge vorstellte.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem ordentlichen Professor an der Budapestener Universität Dr. Moriz Katoona aus Anlaß seiner Uebernahme in den Ruhestand in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Hochschulunterrichts erworbenen Verdienste das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Direktor der Upester staatlichen Elementarschule Ludwig Lóth aus Anlaß seiner Pensionirung in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichtswesens erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Se. Majestät hat dem k. u. k. Hauptmann Karl Zitterhofer, Adjutanten des k. u. k. Kriegsarchivs, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. Diese Auszeichnung ist einem Offizier zutheil geworden, der beim Kriegsarchiv seit Jahren eine leitende Stellung innehat und dessen Fähigkeiten namentlich seit dem Ausbruch des Krieges zur Geltung kommen. Große Verdienste hat sich der genannte Offizier auch auf dem Gebiete der k. u. k. Kriegsfilmpropaganda erworben.

Beisetzungsvertrag der Königin von Baiern im Komitat Vas. Aus Sopron wird uns geschrieben: Die särbärischen Besitzungen der Königin von Baiern werden durch Ankauf von 1900 Katastraljoch von der Péterfaer Wirtschaft der gräflich Batthyány'schen Flervárer Herrschaft wesentlich vergrößert. Der Kaufpreis dieser Wirtschaft beträgt 2 1/2 Millionen Kronen. Behufs Feststellung des Kaufvertrages haben sich der Gütergouverneur der bairischen königlichen Familie Michael Mafáth und in Vertretung des Grafen Ludwig Batthyány Oberstuhlrichter Ludwig Tuboly nach Salzburg begeben, wo sie mit dem Obersthofmeister des Königs von Baiern, Baron Wilhelm Leonrod, eine Begegnung haben.

Hohe Auszeichnung des Feldviktars. Wie die „Reichspost“ aus verlässlicher Quelle erfährt, hat Se. Majestät dem apostolischen Feldvikar Bischof Emerich Bjelek in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Leitung und Führung der Militärseelsorge während des Krieges den Eisernen Kronenorden erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Eduard Baillant †. Eine Pariser Depesche meldet, daß der sozialistische Abgeordnete Eduard Baillant im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Baillant, der unter den französischen Sozialisten eine führende Rolle innehatte, war von Beruf Arzt, doch hatte er sich auch mit dem Studium der Ingenieurwissenschaft befaßt. Er war Mitglied der Commune von 1871 und seit dieser Zeit auch Pariser Municipalrath. Er vertrat einen Bezirk des Seine-departements. Er gehörte der Gruppe der Socialistes révolutionnaires an.

Das Verbot des „Berliner Lokalanzeiger“ aufgehoben. Aus Berlin telegraphirt man: Der „Lokalanzeiger“, dessen Erscheinen sistirt wurde, ist gestern Abends wieder erschienen, so daß das Verbot sich nur auf das gestrige Morgenblatt bezogen hat.

Centralauswahl für ärztliche Fortbildung. Der Unterrichtsminister hat den Ministerialrath Dr. Ludwig v. Lóth zum Präsidenten, den Uni-

beritätsprofessor Dr. Emil v. Gróß zum Vizepräsidenten und den Privatdozenten Dr. Kornel Scholtz zum Sekretär des Centralausschusses für ärztliche Fortbildung auf weitere fünf Jahre ernannt.

* **Kupferspende des Erzherzogs Eugen.** Generaloberst Erzherzog Eugen hat der Patriotischen Kriegsmetallsammlung in Wien das gesammte Kupfergeschirr des erzherzoglichen Haushaltes als Spende zugewendet.

* **Kaiser Wilhelm bei den Honvéds.** Aus Kolozsvár wird gemeldet: Ein Soldat, der im Honvéd-Infanterie-Regiment Nr. 21 dient, hat dieser Tage an seine in Kolozsvár wohnhaften Angehörigen ein Schreiben gerichtet, das eine interessante Schilderung des Besuches Kaiser Wilhelm's bei dem erwähnten Regiment enthält. Das Schreiben lautet folgendermaßen: „Der 7. Dezember wird in der Geschichte unseres Regiments für alle Zeiten unvergänglich bleiben, denn an diesem Tage erhielt unser Regiment den Besuch Kaiser Wilhelm's. In den Morgenstunden des 7. Dezember begab sich die Mannschaft der Honvéd-Regimenter 22, 23, 24 und des 5. Honvéd-Artillerie-Regiments nach einem bestimmten Orte, wo, wie es hieß, eine hochstehende Persönlichkeit eine Inspektion vornehmen sollte. Die ungarischen Truppen zogen unter den Klängen einer Militärmusik mit flatternden Fahnen an den bestimmten Ort. Plötzlich wurde ein Automobil sichtbar, dem der Deutsche Kaiser entstieg. Der Kaiser trug feldgraue Uniform, war vollständig militärisch ausgerüstet und an seinem Gürtel war sogar der Revolver befestigt. In der rechten Hand den Marschallstab haltend, nahm der Kaiser die Inspektion vor und man sah es ihm an, daß er mit der Haltung der Truppen zufrieden sei. In der Mitte des Platzes blieb er stehen und sprach die ungarischen Soldaten an. Seine Stimme war weithin hörbar und seine Worte drangen auch Jenen ins Herz, die sie nicht verstanden. Den letzten Satz sprach der Kaiser in ungarischer Sprache, indem er in den Ruf ausbrach: *Eljen a magyar király, első Ferencz József!* Tausende Clenrufe folgten den Worten Kaiser Wilhelm's, dem General W. im Namen der 38. Honvéddivision dankte. Hierauf tratene Jene vor den Kaiser hin, die anlässlich der Kämpfe im Monat September von ihm ausgezeichnet worden waren. Von unserem Regiment waren dies der Oberst und ein Hauptmann, welchen Kaiser Wilhelm das Eiserne Kreuz persönlich überreichte.“

* **Anmeldung der Maisvorräte.** Auf Grund der Verordnung des Ackerbauministers Zahl 89900 vom 9. Dezember 1915 gibt der hauptstädtische Magistrat bekannt, daß Jedermann verpflichtet ist, die am 20. Dezember 1915 in seinem Besitz befindlichen Maisvorräte bei der Bezirksvorsteherung, auf dessen Gebiete sich die Vorräte befinden, bis inklusive 26. d. (täglich von 9 bis 2 Uhr) anzumelden. Diese Verpflichtung bezieht sich nicht nur auf Private, sondern auch auf Rechtspersonen, Gewerbe- und Handelsunternehmungen, Gesellschaften, öffentliche Behörden und Institute. Unter militärischer Verwaltung und im Besitze der Kriegsprodukten-A.-G. befindliche Vorräte fallen nicht unter diese Bestimmung. Die Kommissionäre der Kriegsprodukten-A.-G. sind der Anmeldepflicht nicht enthoben. Die am 20. Dezember auf dem Transport befindlichen Maisvorräte müssen nach Anlangen an ihrem Bestimmungsort angemeldet werden. Behördlich bereits requirirte Maisvorräte stehen nicht mehr unter dem Verfügungsrecht des Besitzenden, jedoch ist derselbe verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß sie bis zur Uebernahme nicht verderben. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu zwei Monaten und 600 Kronen Geldstrafe geahndet.

* **Der Wiederaufbau der zerstörten Karpathen-Ortschaften.** Bisher wirkten verschiedene Stellen im Interesse der Sammlung von Spenden für den Wiederaufbau der von den Russen heimgesuchten oberungarischen Ortschaften. Nun werden sämtliche Aktionen in der bereits bestehenden Landeskommission für den Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Heimstätten centralisiert. Demgemäß verständigte Ackerbauminister Baron Emerich Ghillány den Präsidenten der Kommission, Grafen Karl Khuen-Hédervár, daß er seinerseits die von ihm eingeleitete spezielle Sammlung für den Wiederaufbau der oberungarischen Ortschaften einstelle. Damit die Privatwohlthätigkeit vereinigt mit der staatlichen Aktion nach dieser Richtung hin sich möglichst wirksam gestalte, werde er die bei ihm einlaufenden Spenden der Landeskommission überweisen. Auch der Präsident des Sároser Hilfskomitees, Geheimrath Albert Berzevicz, erklärte,

daß das Komitee seine selbstständige Thätigkeit einstelle. Das Komitee wird nur noch die Sároser Kunstverlosung abwickeln. Spenden, auch speziell für das Komitee Sároser bestimmte, sind fürderhin an die Landeskommission, die im Parlament amtiert, zu senden. Die Aktion zur Unterstützung der obdachlos gewordenen oberungarischen Bevölkerung hat bisher mehr als 3 1/2 Millionen Kronen ergeben. Es ist zu erwarten, daß die Landeskommission bis zum Frühjahr, zu welcher Zeit die Bauten in Angriff genommen werden sollen, weitere 3 1/2 Millionen Kronen zusammenbringen wird; so viel ist nämlich nöthig, um sämtliche Heimstätten, die im Kriege zerstört wurden, neu zu errichten.

* **Todesfälle.** Der Gendarmerie-Bezirkskommandant kön. ung. Gendarmerie-Oberst Albert Bánháy de Felsőbánya, Inhaber des Eisernen Kronen-Ordens, ist in Budapest gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Montag, Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause des Farkasréter Friedhofes aus statt. — In Nagyhöllös ist gestern Baron Sigmund Perényi, der Vater des Staatssekretärs im Ministerium des Innern Baron Sigmund Perényi, im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verbliebene war von 1865 bis 1883 Reichstagsabgeordneter, dann sieben Jahre hindurch Obergespan der Komitate Bereg und Ugocea und war hierauf bis 1896 wieder Mitglied des Abgeordnetenhauses. Seine Tochter Gabriella ist Obersthofmeisterin der Erzherzogin Maria Josepha und Gemahlin des Obersthofmeisters der Erzherzogin, Grafen August Sal. Baron Perényi befandete auch nach seinem Rücktritt ein äußerst lebhaftes Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten und erfreute sich nicht nur in den erwähnten Komitaten, sondern im ganzen nordöstlichen Ungarn allgemeiner Werthschätzung und Verehrung. — In Baden bei Wien ist der hochbetagte Waffengefährte des Siegers von Custozza, des Erzherzogs Albrecht, G. d. J. Ferdinand Freiherr v. Franz, 86 Jahre alt, gestorben. G. d. J. Freiherr v. Franz war dem Feldmarschall durch lange Jahre zu persönlicher Dienstleistung zugetheilt und gehörte zu den 34 Offizieren der österreichisch-ungarischen Armee, für die Kaiser-König Franz Joseph im Jahre 1899 anlässlich der Enthüllung des Albrecht-Denkmales eine eigene Erinnerungsmedaille schuf. Anlässlich der Okkupation Bosniens und der Herzegowina wurde Franz für seine erprießliche Thätigkeit bei den Mobilisierungsarbeiten mit dem Eisernen Kronen-Orden zweiter Klasse ausgezeichnet und in den Freiherrnstand erhoben. Im darauffolgenden Jahre, 1879, wurde er im Kriegsministerium Sektionschef und rückte noch im Herbst desselben Jahres zum Feldmarschall-Lieutenant vor. 1880 übernahm er das Kommando der 14. Infanterie-Truppendivision in Bosonj. Am 1. Juli 1891 trat er in den Ruhestand und wurde zum General der Infanterie ad honores ernannt.

* **Massenvergiftung durch Holzgeist.** Im Maramaroser Komitate sind im Laufe der letzten Wochen nicht weniger als 63 Todesfälle und 18 schwere Erkrankungen durch den Genuß von Methyalkohol (Holzgeist) vorgekommen. Der erste Todesfall ereignete sich Ende November in der Gemeinde Tihabogdány. Im Hause eines wohlhabenden Rumänen wurde Hochzeit gehalten und für die Hochzeitsgäste wurden aus dem Rosenthal'schen Wirthshause 25 Liter Spiritus geholt, welchem wacker zugesprochen wurde. Zwei Tage später ist im Dorfe ein 73jähriger Mann Namens Oligor Filipcsuk plötzlich gestorben. Der Todesfall hätte kein Aufsehen erregt, wenn demselben nicht weitere gefolgt wären. Noch am selben Abend starb der Sohn Filipcsuk's und am folgenden Morgen ereigneten sich sechs plötzliche Todesfälle. Es wurde konstatiert, daß ein Theil der Verstorbenen auf der Hochzeit und die Uebrigen in der Dorfschenke Brantwein getrunken hatten. Die Gendarmerie erstattete von dem Vorfalle die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und nahm gleichzeitig im Rosenthal'schen Wirthshause den gesammten Brantweinvorrath in Beschlag. Inzwischen ereigneten sich in mehreren anderen Gemeinden unter ähnlichen Umständen Todesfälle. Aus sieben Ortschaften des Dragomerer Bezirks wurden sechshunddreißig, aus der Gemeinde Deke fünf und auch aus anderen Gemeinden Todesfälle gemeldet. Die Zahl der Todten in Tihabogdány war unterdessen auf zwölf gestiegen. Der Leiter der Staatsanwaltschaft in Maramaros hat, von der Gendarmerie, der Grenzpolizei, den Verwaltungs- und Finanzbehörden unterstützt, umfassende Recherchen eingeleitet, auf dem Gebiete des ganzen Komitates die Spiritusvorräte beschlagnahmt und den Ausschank von Brantwein strengstens verboten. Die Obduktion der Leichen, welche von dem Spitalspri-

marus Dr. Moses Seghy und Dr. Jzidor Roszner vollzogen wurde, ergab sämtliche Symptome der Vergiftung durch Methyalkohol. Der Verdacht wendete sich zunächst gegen die Wirthshausbesitzer, die den Holzgeist absichtlich in Verkehr gebracht haben sollen. Diese Annahme erwies sich jedoch alsbald als hinfällig, da in den Gemeinden Deke und Sajó auch die Wirthshausbesitzer, die Thee mit Rum getrunken hatten, unter Vergiftungssymptomen gestorben sind. Es wurde ferner erhoben, daß die verstorbenen Personen den Holzgeist mit Wasser versezt, meistens 45 Grad stark, genossen hatten. In jedem Dorfe befindet sich ein Großwirth, der den Spiritus beschafft und an die kleineren Wirthshäuser verabsolgt. Die Gastwirths erklärten, daß sie den verdächtigen Spiritus in der Spiritusraffinerie Stern und Deutsch in Maramaros gefertigt erstanden haben. Der Spiritus wurde ihnen als Raffinade verkauft und sie hätten keine Ahnung davon gehabt, daß derselbe Methyalkohol enthalte. In Folge dieser Aussagen erschien eine behördliche Kommission, welcher auch ein Chemiker zugezogen wurde, in der Spiritusraffinerie und nahm eine Prüfung der Vorräthe vor. In zwei eisernen Tonnen wurden an 80 Liter Methyalkohol vorgefunden. Die Firma gab zu, von diesem Artikel der Maramaroser Wirths verkauft zu haben, erklärte jedoch, daß sie die Waare aus Budapest als reine Raffinade bezogen habe. Dies konnte die Firma auch durch die Faktura nachweisen. Einer der Chefs der Firma gab bezüglich der Provenienz der Waare an, daß zwei Agenten, namentlich Sigmund Heller und Schwarz, Beide in Budapest wohnhaft, ihr in zwei eisernen Tonnen 1300 Liter reinen Spiritus, den sie anlässlich einer Vizitation bei der Eisenbahn erstanden haben, offerirt hätten. Nachdem die Agenten auch die Bestätigung über die Entrichtung der Spiritussteuer vorgezeigt haben, trug die Firma kein Bedenken, die Waare zu kaufen und weiter zu verkaufen. In Folge dieser Aussagen setzte die Budapester Polizei die Recherchen fort, um den Ursprung des Methyalkohols zu ermitteln. Die Recherchen ergaben, daß die beiden Blechfässer mit Methyalkohol von der „Bosnischen Holzverwerthungs-A.-G.“ in Teslicz (Bosnien) aufgegeben wurden und für die Holzverkohlungs-Industrie-A.-G. in Linzing bei Wien bestimmt waren. Zwei Fässer wurden irrtümlich nach Budapest verschifft und da sich kein Eigenthümer meldete, auf dem Donauuferbahnhof versteigert. Der Magaziner Alexander Remény ließ durch den Finanzwachter den Inhalt prüfen und dabei wurde festgestellt, daß die Fässer 98 1/2-prozentigen Alkohol enthalten. Von dem Giftstoff hatte Niemand Kenntniß. Die zwei Fässer wurden von der Firma Schwarz u. Heller für 2200 Kronen erstanden. Die Budapester Polizei setzt die Recherchen fort und wird weitere Zeugnisaussagen vornehmen. Laut der Verständigung der Maramaroser Staatsanwaltschaft sind sechs Bauern nach dem Genuß des beanstandeten Methyalkohols erblindet.

* **Ein geprügelter Ministerpräsident.** Aus Tokio telegraphirt man: Im Landtage beantragte die Opposition, die Regierung in Anklagezustand zu versetzen. Während der Premierminister sprach, versetzte ihm ein Mitglied des Landtages einen Schlag auf den Arm. Die Polizeischritte ein. Der Premierminister schloß seine Rede unter Beifallsfundgebungen. Der Antrag, die Regierung in Anklagezustand zu versetzen, wurde mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

* **Das Andenken Joseph v. Hübö's.** Aus Anlaß der Jahreswende des Ablebens des Generaldirektors der Stadtbahn Hofraths Joseph v. Hübö's legte heute Vizebürgermeister Dr. Theodor Bödy im Namen des hauptstädtischen Magistrats auf die Gruft der Familie Hübö's einen Kranz nieder. Die Kränze der Direktion und der Beamten der Stadtbahn wurden durch eine Deputation niedergelegt.

* **Leichenbegängniß.** Unter großer Theilnahme wurde heute Witwe Philipp Wellisch geborene Rosalie Ledesco zu Grabe getragen. Im Trauerhause in der Königsgasse hatte sich eine zahlreiche Trauergemeinde eingefunden. Rabbiner Dr. Julius Fischer hielt eine ergreifende Trauerrede, worauf der Tempelchor unter Leitung des Oberkantors Lazarus Trauergesänge anstimmte. Die sterblichen Ueberreste wurden im Rákoskerthurer isr. Friedhofe in der Familiengruft beigesetzt.

* **Versenkter Dampfer.** Aus London wird telegraphirt: Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer „Nico“ wurde versenkt. Elf Mann der Besatzung und der Lotse sind gerettet.

* **Das Konstre-Kinderkonzert**, das der Allgemeine Wohltätigkeitsverein des 7. Bezirks heute Vormittags, in den Redoutensälen veranstaltete, gehörte zu den gelungensten Vorstellungen dieser Saison. Das zwei Stunden währende Programm wurde, bis auf die von der Honvédkapelle unter Leitung des Kapellmeisters F r i c s a h vortrefflich gespielte Overture der „Meistersinger“, ausschließlich von Kindern bestritten. Die Knirpse des Kindergartens auf der Thökölystraße, Mädchen und Knaben der städtischen Volks- und Bürgerschulen führten unter Leitung ihrer Lehrerinnen und Lehrer Spiele, Tänze und Gesänge auf, die den stürmischen Beifall des die Säle füllenden Publikums errangen. Zum Schluß trugen etwa tausend Kinder unter Leitung des Kapellmeisters Karl M i l l e r, begleitet von der Honvédkapelle, ungarische Volkslieder und den „Hymnus“ vor, der ebenso wie die am Anfange des Konzertes vorgetragenen Hymnen unserer Verbündeten stehend angehört wurde. Die Veranstaltung dürfte für den wohltätigen Zweck eine beträchtliche Summe ergeben haben.

* **Wohltätigkeits-Bilderausstellung.** Im Saale ihrer Tanzakademie, 5. Bezirk, Sasgasse 18, hat die Primaballerine der kön. Oper Frau Emilie N i r s c h y eine Kollektion von Gemälden und einige Skulpturen zur Schau gestellt, deren Verkauf zum Besten der Erziehung von Schulen in den von den Russen heimgeführten oberungarischen Ortschaften erfolgt. Die Ausstellung, die heute eröffnet wurde, umfaßt 110 Nummern, meist werthvolle Werke. Gustav M a g y a r - M a n n h e i m e r ist mit „Studien“, Johann P e n t e l e i - M o l n á r mit einem „Stilleben“ und Joseph R i p p l - R ó n a i mit „Katalonischen Landschaften“ vertreten. Andor D u d i t s bringt ein Delgemälde „Madonna“, Stephan S ó s t ein „Stilleben“, Béla D é r y eine „Küstengegend“ und Béla U j s einen „Akt“. Des Ferneren haben Julius K ö s t l ó n a n i, Rudolf K i s s, Valerie F e r e n c s y, Peter D o b r o v i c, Géza W a g n e r, F. P o g á n y und Eugen K e m é n y i gute Arbeiten beigezeichnet. Die Ausstellung wird durch Skulpturen Siegfried P o n g r á c z und Franz S z é h á k s de K o l o z s v á r ergänzt. Die Exposition macht den Eindruck eines gut zusammengestellten Kunstmarktes.

* **Flucht des Obersten Grafen Lubjenski aus russischer Gefangenschaft.** Aus S t o c k h o l m wird telegraphirt: Dem Kavallerieobersten Grafen L u b j e n s k i, der an der Spitze seines Regiments an der Grenze der Bukowina im Juli in russische Gefangenschaft gerieth, ist es gelungen, nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Gefangenschaft schwedischen Boden zu erreichen. Graf Lubjenski traf gestern wohlbehalten in Stockholm ein und hat noch an demselben Tage seine Reise über Berlin nach Wien fortgesetzt. Graf Lubjenski weilte seit einigen Tagen in Budapest. Seine hiesigen Freunde bereiteten dem kühnen Reiteroffizier warme Ovationen. Graf Lubjenski wird nächstens das Kommando seines Husarenregiments wieder übernehmen.

* **Tragischer Tod eines Rabbiners.** Während der Beerdigung des auf dem Schlachtfelde gefallenen Lieutenanten Kurt Elias wurde vorgestern Nachmittag der seit vielen Jahren segensreich wirkende braunschweigische Landesrabbiner Dr. R ü l f auf dem Friedhofe der jüdischen Gemeinde in B r a u n s c h w e i g von einem Herzschlage ereilt. Während er vor der großen Trauergemeinde, unter der sich auch der Flügeladjutant des Herzogs mit einer Kranzspende befand, das Schlußgebet sprach, fiel der 64 Jahre alte Rabbiner plötzlich bemußtlos zu Boden und st a r b unter den Händen zweier Ärzte, die sich zufällig unter den Trauergästen befanden.

* **Wohltätigkeitsfeste.** Der Landes-Kinderschutz- und der Fröbel-Frauenverein veranstalten am Donnerstag, 23. d., Nachmittags 4 Uhr, im Mädchenheim in der Bajzagasse Nr. 35 eine Weihnachtsfeier. Um Spenden für den Christbaum der armen Waisenmädchen wird gebeten. Spenden wolle man an den Vereinskassier Max K e i n e r, 4. Bezirk, Waignergasse 20, oder an das Mädchenheim senden. — In der Schlick-Nicholson'schen Fabrik wurde heute Nachmittag ein Weihnachtsfest veranstaltet, bei dem 500 Kinder, zumeist die von eingelegten Arbeitern, mit Winterkleidern und Schuhen beschenkt wurden. Das Fest wurde vom Hilfsverein der Beamten und Arbeiter, der bisher ungefähr 150,000 Kronen an Angehörige von Kriegstheilnehmern vertheilte, arrangirt. Außerdem hat auch die Fabrikdirektion namhafte Zuwendungen für diesen Zweck gemacht.

* **Plötzlicher Tod.** Auf dem Perron des Ostbahnhofes wurde gestern die siebenundvierzigjährige Witwe eines Apothekers, Frau Emerich N o r o m e c z y, plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen, verlor das Bewußtsein und starb nach wenigen Augenblicken. Die Leiche ist behufs Konstatirung der Todesursache in das gerichtliche Institut gebracht worden.

* **Tödlicher Unfall.** Vor dem Hause Volks-theatergasse 43 hat sich heute Nachmittag ein tödtlicher Unfall ereignet, der aus einer eigenartigen, nicht alltäglichen Ursache entstanden ist. Ein Knabe bewarf einen Waggon der elektrischen Stadtbahn, auf dem der Kondukteur Stephan B i r k a Dienst hatte, mit Steinen. Als der Kondukteur dies bemerkte, sprang er von dem Waggon herab, um den Knaben festzunehmen. In dem Augenblicke, als B i r k a das auf der anderen Seite der Straße befindliche Geleise übersehen wollte, kam ein elektrischer Waggon in voller Fahrt herangefahren. Der Kondukteur konnte nicht mehr ausweichen und gerieth unter die Räder des Waggons, der über ihn hinwegfuhr. Der entsetzlich zerstückelte Leichnam des Unglücklichen wurde in das gerichtliche Institut überführt.

* **Eine irrsinnige Gattenmörderin.** Die Gattin des Tischlermeisters Johann D o h á n y wurde dieser Tage von der Polizei unter dem Verdachte des Gattenmordes in Haft genommen. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Frau, die ihren Mann mittels einer Laugensteinlösung vergiftet hatte, geistesgestört sei. Die Polizei stellte hierauf das weitere Verfahren ein und ließ die Irnsinnige in die Irrenanstalt auf dem Leopoldsfelde überführen.

* **Die Vermählung des Präsidenten Wilson.** Aus W a s h i n g t o n telegraphirt man: Die Vermählung des Präsidenten W i l s o n mit Frau G a l t fand ohne Festlichkeiten statt. Das Paar begab sich auf eine vierzehntägige Hochzeitsreise nach dem Süden.

* **Für die Angehörigen der deutschen Soldaten aus Ungarn.** Wir haben bereits berichtet, daß Frau Leo L á n c z y im Vereine mit dem deutschen Generalkonsul Grafen F ü r s t e n b e r g - S t a m m h e i m eine Aktion zu Gunsten der Angehörigen der in Ungarn anwesenden deutschen Soldaten eingeleitet hat.

* **Fabriksbrände.** Aus S z e k s á r d wird telegraphirt: Gestern Fröh kam im Gebäude der T o l n a e r Seidenfabrik ein Brand zum Ausbruch, dem das Dach des Maschinenhauses und des Seidenzeugungsraumes zum Opfer fielen. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Fabrik wird nach den Weihnachtsfeiertagen den Betrieb wieder aufnehmen. Seidenwaren wurden durch das Feuer nicht vernichtet. — Aus H a m b u r g wird telegraphirt: Die im benachbarten W a n d s b e c k gelegene Kakaos- und Chokoladenfabrik Theodor R e i c h a r d wurde durch Feuersbrunst theilweise zerstört. Der Schaden beträgt über eine Million Mark. Außer Material ist eine große Menge von Waaren verbrannt. Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen sind brotlos. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Weihnachtsfeier für blinde Soldaten.** Im Blindeninstitut für Soldaten auf der Stephansstraße veranstalteten gestern Nachmittag die Zöglinge der Elisabeth-Mädchenschule eine Weihnachtsfeier, für die sie schon Wochen vorher mit liebevoller Hingebung über hundert Weihnachtspakete zusammengestellt und zahlreiche Leckereien erzeugt hatten. Der mit einem Festgesange der jugendlichen Zöglinge eingeleiteten Feier wohnte ein zahlreiches vornehmeres Publikum bei, das von der Leiterin der Anstalt Gräfin Emil D e s s e w o f f y in liebenswürdigster Weise empfangen wurde. Unter den Gästen erschienen auch Frau Leo L á n c z y, die 5000 Kronen in zierlichen Geldtaschen unter die Blinden vertheilte, Universitätsprofessor Emil v. G r ö ß, Staatssekretär Julius v. B a r g h a, Graf Stephan K u n n, Direktrice Klona B e r t h a, Frau Johann K u p e s a y und die Beamten der Werkstätte für Blinde. Die erblindeten Krieger nahmen die Liebespenden tiefgerührt entgegen.

* **Ueberefahren.** In Erzsebetfalva wurde gestern eine unbekannt Arbeiterin von einem Zug der Lokalbahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche, deren Identität nicht festgestellt werden konnte, wurde in das gerichtliche Institut gebracht.

* **Lebensmüde.** Die achtzehnjährige Tochter eines Arbeiters, Margarethe B é g, hat sich gestern in der Bersenysgasse eine Kugel in die Brust gejagt. Sie wurde schwerverletzt in das Nothklinikum gebracht.

* **Ein Bild für wohltätige Zwecke.** Das Kriegsfürsorgeamt bringt ein Bild in Verkehr, das eine arme Witwe mit ihren zwei Waisen darstellt. Das Bild hat dadurch einen besonderen Werth, daß Erzherzogin A u g u s t a folgende Worte darunter gesetzt hat: „Verlassen wir nicht derer, die das meiste verloren haben.“ Das rührende Bild, das zum Preise von 1 K. zu haben ist, wird gewiß viele Käufer finden. Dies ist umso mehr zu wünschen, da der Ertrag zum Besten der Kriegswitwen und -Waisen verwendet wird.

Artab Spielwaarenhaus, schönste und größte Auswahl in Spielwaaren, Ede Dohány- und Sip-utca. Galanteriewaaren Kossuth Rajos-utca 12, Késmárh és Fllés.

Ziehung schon morgen! Auf die im Inseratentheil befindliche Ankündigung der populären Bank Fröh Dörge (Budapest, Kossuth Rajosgasse 4) wird aufmerksam gemacht.

Offener Sprechsaal.*)

MOLL'S FRANZBRANNTWEINSAZ

ein als **schmerzstillende Eisereibung** bestbekanntes u. bewährtes Hausmittel gegen **Gliederreissen** und Erkältungskrankheiten aller Art. I Flasche K. 2.40 Centrale bei Apotheker **A. MOLL**, k. u. k. Hofl., **Wien**, Tuchlauben 9. — In den Provinzdepots verlange man **MOLL'S** Präparat.

Kaufen

jedes Quantum **Tricotwaren, Herrenhemden, Herrenleibl und Herrenhosen**, licht oder dunkle Ware, aus Vigogne oder Beige. Mit bemusterten Offerten zu wenden an

Guttman & Fekete

Budapest, **Deák-tér** (Anker-palota). Montag zwischen 8-12 und 3-6 Uhr.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater, Kunst und Literatur.

Mirakel.

Oratorium-Film in der Omnia.

Der Oratorium-Film ist eine neue großartige Kunstgattung, und das Kinopalais Omnia kann füglich stolz darauf sein, einen solchen als erstes dem Publikum vorzuführen zu können. Echte Poesie, edle Musik, dramatische Kunst und Vollkommenheit der Regie vereinigen sich in diesem Film. Diese Vorstellung ist ein erstklassiges Konzert und gleichzeitig eine sensationelle Filmvorführung. Es wird unseren Lesern wohl die noch kaum dagewesene künstlerische Erregung in Erinnerung sein, die sich des Publikums anlässlich der Wiener Aufführung von Vollmöller's „Mirakel“ bemächtigte, welches Oratorium R e i n h a r d t, der Meister der Theaterregie, arrangirte, zu welchem der große deutsche Liederdichter H u m p e r d i n d die Musik komponirte, in welchem Stücke Marie C a r m i und M á t r a y die Hauptrollen spielten. Diese Vorstellung wurde von R e i n h a r d t auf den Film übertragen. Was auch in der engen Cirkusmanege malerisch, poetisch, erschütternd war, muß draußen in einem Kloster in der Rheingegend, in der mittelalterlichen Kirche, in den Burgen, in der Tiefe des Waldes, auf blumenreichen Gefilden, in den glänzenden Prozessionen von Tausenden, in der Bewegung großer Massen noch malerischer, noch poetischer, noch aufregender, noch erschütternder wirken. Dieses Filmgedicht Reinhardt's wird von der Omnia jetzt zur Vorführung gebracht.

Wie wir aus dem Prolog erfahren, welcher nach der stimmungsvollen Orchesterouverture ertönt, ist dieser Oratoriumfilm die Wiederbelebung einer prächtigen Legende, welche in einem alten, mittelalterlichen Kirchenbuche gefunden wurde. Ein naives Mysterium von wunderbarer Wirkung! Den verfinsterten Omnia-Saal durchfluthet geheimnißvolles, grünliches Licht, das in mysteriöser Weise die inmitten der großen Stille durch den Zuschauerraum huschenden Nonnen bescheint. Sie ziehen gegen die Bühne, wo sich plötzlich der Vorhang erhebt. Wir befinden uns in einer pomphaften Kirche des Nonnenklosters, vor der wunderthätigen Mariensäule. Es ertönt ein in seiner Einfachheit ergreifender Frauenchor die Komposition H u m p e r d i n d's, die sodann das ganze Mysterium, das dreiaktige Drama, hindurch mit meisterhafter Untermauerung, mit tiefer Andacht, mit leidenschaftlicher, mitunter schalkhafter Stimmung begleitet. Humperdind's Musik wird von dem erweiterten Orchester der Omnia, sowie von der Orgel, der Harfe und dem Glockenspiel schön zum Vortrag gebracht. Einmal, in einem Augenblicke der schwärmerischen Andacht, ertönt Gounod's ergreifendes Ave Maria auf der Orgel und ein Gesang des Frauenchors. Und bis zu Ende wird das Publikum von der Schönheit der Poesie, der Tiefe der religiösen Ergriffenheit, der Andacht, dem Adel der Kunst in Bann gehalten. Die Legende ergreift unsere Seele, die herrliche Naivetät derselben kleidet sich in die glänzende Pracht der Vorstellung. Das Omnia-Theater ist für die anderthalb Stunden, solange die Vorführung dauert, die Stätte klassischer Kunst.

Was erzählt das alte Kirchenbuch? Es erzählt die Legende der Schwester Megilbis'. Sie wird von der wunderthätigen Marien-Säule hinweg von einem jungen Ritter verführt, der vom Satan in Gestalt eines wandernden Lautenschlägers begleitet wird. Die Verführung ist das Werk des Satans, und auch das viele Unglück, das in Folge der Verführung einherstreitet. Wo immer auch Megilbis erscheint, so warten dort Vernichtung und Tod. Ueber die Leiber von Selbstmördern und Mördern hinweg wird sie vom Satan verfolgt. Im Kloster wird die wunderthätige Marien-Säule zum Leben erweckt. Sie nimmt die Nonnenkleider Megilbis' auf sich und bewacht das Klosterthor. Da erscheint Megilbis gebrochen, niedergebeugt, zertnirscht. Sie hatte den Satan niedergeworfen und war zum Kloster zurückgewandt. Die Marien-Säule gelangt wieder auf ihren Thron zurück; Megilbis nimmt, von der heiligen Jungfrau begnadigt, ihre Nonnenkleider wieder auf und lebt fürderhin ein heiliges Büßerleben.

Aus dieser herrlich schönen, naiven Legende hat Böllmüller sein ergreifendes Mysterium gedichtet, hat Humperdinck sein mächtiges Oratorium komponirt und hat Reinhardt sein monumentales Bühnenwerk geschaffen. Die Prozeduren im ersten Aufzuge sind großartige Sehenwürdigkeiten, die Ritterburgen, die Räuberhöhlen, das königliche Schloß, das Spiel der Kobolde, die mittelalterlichen Städte, sie bilden eine Serie herrlicher Bilder. Die große Meisterschaft Reinhardt's liegt in der Anordnung mächtiger Massenbewegungen. Dieser Oratorium-Film bedeutet eine neue Eroberung, eine epochale Neuerung auf dem Gebiete der kinematographischen Kunst.

*(Nationaltheater.) So hartnäckig auch Ludwig Döczy der öffentlichen Kenntnisknahme des Umstandes sich verschloß, daß sich auf seine Schultern bereits die Last des siebzigsten Jahres gesenkt hatte, er konnte es doch nicht verhindern, daß das sorgsam gehütete Geheimniß doch gelüftet wurde und ein großer Kreis von Verehrern sich beeilte, der dankbaren Verehrung für den edlen Meister Ausdruck zu geben. Auch das Nationaltheater setzte heute einen Akt künstlerischer Huldigung, indem es eines der Lustspiele des Dichters, „Letzte Liebe“, zur Auf-führung brachte. Aus dem Kranz der frisch blühenden romantischen Dichtungen Ludwig Döczy's ist die „Letzte Liebe“ wohl sein reifstes, edelstes Werk. Eine fesselnde dramatische Handlung, voll innerer Spannung und wirkfamsten Kontrastes paart sich mit dem hohen Flug poetischer Gedanken, eine Reihe scharf entworfenener Charakterfiguren mit dem Stimmungszauber gegensätzlicher Situationen, ethische Würde mit sonnig lachendem Humor; eine Fülle dichterischen Reichtums, die uns in dem Gewand einer Sprache von bezaubernder Anmuth und leuchtender Farbe entgegentritt. Die ausgezeichnete Aufführung war durchaus geeignet, allen Reichtum, alle Schönheit der Dichtung zu heben. Man konnte allen Darstellern anmerken, daß ihre Spielfreudigkeit nicht bloß durch vornehme Pflichterfüllung, sondern durch echte, liebevolle Begeisterung für das Kunstwerk und seinen Schöpfer bestimmt war. Von den einzelnen Darstellern seien mit besonderem Lob die anmuthvolle, von zarter Empfindung durchglühte Katharina des Fel. Bárádi, die hoheitsvolle Maria der Frau Paulay, die in ihrer Würde zugleich gütige und kluge Königin der Frau Fáh, die temperamentfrische Zelma der Frau Molnár, aus der Reihe der männlichen Darsteller der ritterlich-trochige Apór des Herrn Beregi, der jugendlich aufsprühende Cecco des Herrn Rajnai, der ergötliche Lófi des Herrn Rózsahégi, der königlich ernste, menschlich warme König des Herrn Petheš hervorgehoben. In dem dichtbesetzten Haus gab es nach allen Ausschüssen stürmischsten Beifall.

*(Wilhelm Grünfeld.) Wie das Amtsblatt meldet, hat Se. Majestät dem Konzertmeister der königlich ungarischen Oper Professor Wilhelm Grünfeld anlässlich seiner bevorstehenden Pensionirung das Ritterkreuz des Franz

OMNIA
MOZGÓKÉP PALOTA.

Heute zum ersten Male
Reinhardt's
MIRAKEL
mit
Humperdinck's Oratorium
Symphonisches Orchester mit Orgel
und Frauen-Gesangschor.

Die Vorstellungen sind nicht fortsetzungswise und beginnen pünktlich Nachm. um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen Nachm. um 1/4, 1/2, 7, 1/2 u. 10 Uhr.
Kartenvorverkauf: In der Hirsch'schen Grosstrafik, VI., Andrassystrasse Nr. 19 und in der Omnia Vormittag von 10-11 Uhr u. von 3 Uhr Nachm. ab.

Joseph-Ordens verliehen. In Grünfeld verliert das Orchester der königlichen Oper und der Philharmoniker eine seiner bewährtesten Kräfte, einen Künstler, dessen technisches Können, Sicherheit und Verlässlichkeit und hingebungsvoller Pflichterfüllung schwer zu ersetzen sein werden. Professor Grünfeld, der soeben erst sein 60. Lebensjahr vollendet hat, gehört dem Opernorchester seit nahezu 47 Jahren an, von denen er Jahrzehnte an dem ersten Pult im Orchester verbracht hat. Ein Geiger von vornehmstem Können, hat Professor Grünfeld im Musikleben der Hauptstadt auch sonst eine hervorragende Rolle gespielt. Viele Jahre hindurch hatte das von ihm gebildete Quartett sich bedeutende Verdienste um die Popularisirung der Kammermusik erworben und seit etwa anderthalb Jahrzehnten ist Grünfeld auch Professor an der Landes-Musikakademie. Nach seinem Rücktritt von seiner Stelle im Opernhaus wird Professor Grünfeld sich nur seiner pädagogischen Thätigkeit widmen. Das Ausscheiden Grünfeld's, eines Künstlers von musterhaftem Pflichtgefühl, eines Kollegen von sprichwörtlicher Hilfgeneigntheit, erregt im Opernhause allgemeines Bedauern.

* Im Lustspieltheater finden Dienstag, 21. d., zwei Vorstellungen statt. Für Nachmittags ist die Premiere des Kinderstückes „Hindenburg bácsi“ ange-setzt. Abends wird Melchior Lengyel's „A tánczos“ gegeben. Morgen, Montag, wird Andor Gábor's „Ozklámen“ wiederholt.

Der Kapitalist.
Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.
Gesteigerte Spiritusproduktion.

Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Verordnung des Finanzministers, durch welche jenen Spiritusbrennereien, die Zuckerrüben eigener Produktion, beziehungsweise aus der in Verbindung mit der Brennerei stehenden Landwirtschaft stammende Kartoffeln besitzen, welche nur zur Spiritus-erzeugung verwendet werden können, auf ihr bei der kompetenten Finanzdirektion einzureichendes Gesuch von Fall zu Fall erlaubt werden kann, aus diesen Materialien auch über die bisher festgestellte Menge hinaus Spiritus erzeugen zu dürfen. Die Erlaubniß ist jedoch an die Bedingung geknüpft, daß die Brennereien nach dieser Mehrerzeugung außer der festgestellten Beteiligungs des Aeras an dem Verkaufspreise dem Staatsarar als besondere Beteiligungs nach dem aus Zuckerrüben erzeugten Spiritus-plus noch pro Hektolitergrad 30 S., nach dem aus Kartoffeln erzeugten Plus aber pro Hektolitergrad 10 S. einliefern.

Wiedereröffnung der Warschauer Börse.

Wie aus Berlin telegraphirt wird, nimmt die Warschauer Börse ihre volle Thätigkeit am 3. Januar 1916 wieder auf.

Ausfuhrverbote.
Aus Christiania wird telegraphirt, daß England die gesammte Koksausfuhr einschließlich Eiders verbot.

Das norwegische Landwirtschaftsministerium hat die Ausfuhr von Chile-Salpeter bis auf Weiteres verboten.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Die Regierung verbot die Ausfuhr aller Fettjäuren.

Die neuen englischen Schatzscheine.
Aus London wird telegraphirt: Der City-Bericht der „Times“ ist bezüglich des Erfolges der neuen Schatzscheine skeptisch. Sie dürften große Kapitalisten wenig anziehen, die Geld bereits in Schatzwechsel angelegt haben, welche dieselben oder höhere Zinsen brächten, zumal der Bankdistont absichtlich in die Höhe getrieben werde. Andererseits sei der Einheitsfuß von hundert Pfund zu hoch für die kleinen Sparrer. Wenn die Regierung einen großen Gelbbetrag erzielen wollte, hätte sie den Einheitsfuß niedriger ansetzen oder Ratenzahlungen gestatten sollen.

Aus Manchester wird gemeldet: Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, die Ausgabe von Schatzscheinen bedeute, daß die Regierung, die dadurch den Effektenbetrag zu erhalten hoffe, eine neue Kriegsanzleihe möglichst lange hinauszuschieben wünsche. „Guardian“ fügt hinzu, die Regierung beabsichtige offenbar, durch die Ausgabe von Schatzscheinen einen größeren Betrag zu erzielen, als für den Ankauf von amerikanischen Werthpapieren nöthig werde. Diese würden schwerlich über hundert Millionen Pfund Sterling betragen.

Spanische Ausfuhr.
Aus Madrid wird telegraphirt: Die freie Ausfuhr von Waffen und Reis ist erlaubt.

Das Ergebnis der französischen Kriegsanzleihe.
Aus Basel wird gemeldet: Dem „Basler Anzeiger“ zufolge wird in Paris das Ergebnis der französischen Kriegsanzleihe bis jetzt einschließlich der Konversionen auf 15 Milliarden Francs geschätzt. Man rechnet in Geschäftskreisen mit wirklichen Baareingängen von nur 4-5 Milliarden. Das Ergebnis wird als enttäuschend betrachtet.

Budapest, 19. Dezember.

*(Die dritte österreichische Kriegsanzleihe.)
Wie aus Wien telegraphirt wird, wurden zum Termin der zweiten Rate, welcher am 16. Dezember ab-lief, die Einzahlungen für die dritte österreichische Kriegsanzleihe nicht nur vollständig geleistet, sondern auch darüber hinaus sehr ansehnliche Beträge vor-ausbezahlt.

*(Die österreichische Kriegsdarlehensstaffel.)
Aus Wien telegraphirt man: Bei sämtlichen Geschäftsstellen der Kriegsdarlehensstaffeln wurden bis 15. Dezember 1915 an Darlehen zugezählt 165.858,720 K., rückgezahlt 59.457,830 K., somit haften aus 106.395,890 K. Hieron entfallen auf Verpfändung von Effekten und Einlagebücher regulativ-mäßiger Sparkassen 99.667,225 K., auf Verpfändung von Waarenvorräthen 971,284 K. und auf Verpfändung von Hypothekarforderungen 5.757,385 K.

*(Schwierigkeiten einer kanadischen Eisenbahn.)
Aus London wird gemeldet: „Daily News“ melden aus Ottawa: Die kanadische Regierung wird genöthigt sein, die Trunk Pacific-Eisenbahn unter gerichtliche Verwaltung zu stellen, falls nicht bald eine finanzielle Hilfe kommt. Die Unternehmung sei durch den Krieg finanziell und wegen Mangels an Arbeitskräften in Schwierigkeiten gekommen.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy.
Berantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Bankhaus GAEDICKE
Budapest, Kossuth Lajos-utca 11,
empfiehlt zur morgigen Ziehung
Halbe Viertel Achtel Klassenlose
6.— 3.— 1.50 Kronen.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26—10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
I. Polatschek, Trafik, Festung.
- II. Bezirk.**
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Volgyi, Margit-kört 3, Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-kört 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzzeum-kört 17.
- V. Bezirk.**
Julius Schödl, Traf., Lipótkört 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkört 15.
- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Teréz-kört 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-kört 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vimos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Róz, Trafik, Teréz-kört 30. — Frau Hauser, Trafik, Szendy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-kört 17.
- VII. Bezirk.**
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 60. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Parkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-kört 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-kört 26.
- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-kört 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Traf., József-kört 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-kört 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Traf., Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-kört 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-kört 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest.

Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux.

Unterricht

Mozi színészeti kiképző. Herren werden als Kinofchauspieler, Damen als Kinofchauspielerinnen am besten ausgebildet Erzbischof-kört 48. 50069

Erzieherinnen. Bonnen, Deutsche, sprachmuskundig suche dringend für aristokratische Familien; ungarische Erzieherinnen empfehle gewissenhaft. Raulle Szeghő, Budapest, Döbrentey-gasse 22. 57916

Deutsch-französische Sprachlehrerin. tüchtiger Methode, ertheilt Unterricht. Mäßiges Honorar. A. D., Kazinczy-utca 43. I. Stock 15. 57952

Deutsche Kinderfräulein erhalten ausgezeichnete Stellung für hier und für Provinz durch **Bureau Pontelli**, Szerecsen-utca 57. Telefon. 50104

Kauf u. Verkauf

Raffen. gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billigst. Budapest Raffen-niederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telefon 64—81. 57902

Raffen und Dokumentenschränke. neue und gebrauchte, liefert allerbilligst Altalanos pénzszekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 8. Telefon 174—71. 74312

Raffen. feuerfichere Bücherschränke, amerikanische Bureaumöbel, erstrangig ausgeführt liefert billigst Hirsch u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 5795

Möbel

Möbelkredit neuen Systems. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Raffenpreise, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 74705

Geld

Verfälschene. Brillanten, alte Juwelen, kaufe zu höchstem Preis. Schwarz, Juwelier, Muzzeum-kört 21. 74630

Verfälschete. kaufe von Brillanten, Juwelen und Divan. Zahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesseleny-utca 6. 74632

Wohnungen

Herrschafthaus. bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes Geschäftszweck geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 57907

Fő-utca 8: 2, 3 és 4 szobás modern lakások azonnalra kiadó. 55625

Sofort zu beziehen eine vierzimmerige moderne Wohnung, Sziv-utca 26, neben Andráshy-táca. Näheres beim Hausbesorger. 21122

Miethung u. Vermietung

Geschäftszweck. Céhäus, alter, renommiter Posten, war nahezu 30 Jahre ein blühendes Speisegeschäft, ist im Hause Podmaniczky-utca 21 zu vermieten. Näheres dortselbst. 57911

Geschäfte

Gutgehendes. in einer 30.000 Einwohner zählenden Stadt konkurrenzlos bestehendes Dampf- und Wannenbad mit eigener Fußwasserleitung ist Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 74622

Offene Stellen

Buchhalter. bilanzfähig, ungarischer, deutscher, eventuell kroatischer Korrespondent, der Wein- und Spirituosenbranche, wird sofort acceptirt. Bitte Offerte mit Referenzen nach Pécs, Postfach 71. 74693

Zur Waarenausgabe und Uebernahme wird tüchtiges Fräulein, das selbst gut nähen kann, für dauernden Posten gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Verlässliche Kraft 420“ an die Exp. 16420

Kontoristin. der deutschen Sprache in Schrift vollkommen mächtig, Stenographin und Maschinschreiberin, per sofort acceptirt. Anträge unter „Suche ungarisch 403“ an die Exp. 16403

Technisches Bureau sucht Fräulein für alle kaufmännischen Arbeiten. Event. für halbe Tage. Selbstgeschriebene Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Strebsam 402“ an die Exp. 16402

Selbstständige Korrespondentin, Christin, mit mehrj. kaufmänn. Praxis, perfekt in Maschinschreiben und Stenographie, per sofort gesucht. Offerte mit Referenzen und Gehaltsansprüchen u. „Stilgewandt 400“ an die Exp. 16400

Fényképészet.

Azonnali belépésre kerestetik jól dolgozni tudó retoucheur vagy nő, kelleme és állandó állásba. Bövebbet Kramer, Váci-utca 41. 74752

Deutsch-ungar. Kontoristin. beide Sprachen gut beherrschend, Stenographin und Maschinschreiberin, findet dauernden Posten. Ausführliche Offerte in beiden Sprachen mit Angabe der Ansprüche unter „R. R. 422“ an die Exp. 16422

Als Verkäuferin, Anfang, in Porzellan- und Risège-Geschäft wird 15- bis 16jähr. Mädchen, das bei seinen Eltern wohnt, aufgenommen. Offerte unter „Anfängerin 401“ an die Exp. 16401

Jüngere Kontoristin, verlässliche Arbeiterin, mit gefälliger Handschrift, die in büchzerischen Arbeiten schon Praxis hat, findet Engagement. Offerte unter „Fleißig und strebsam 404“ an die Exp. 16404

Stellen-Gesuche

Önállóan dolgozó hivatalnoknő, felmondatlan állásban, — nyolcz évi gyakorlattal; könnyelendő, magyar gyors-és gépírónő, állását változtatni óhajtja. Ajánlatokat „Megbizható 951“ jelleggel alatt kettős borítékban a kiadóhivatalba kér. 57951

Intelligente Dame. Wienerin, sucht Stelle als Wirtschaftlerin, Stütze der Hausfrau oder zu mütterlichen erwachsenden Kindern nur in großem feinen Hause. Anträge an die Exp. unter „R. D.“ 16908

Eisenbahnkondukteur wünscht seinen Hausbesorgerposten zu verändern. Vertraut in allen Hausarbeiten, versteht Gemüse-, Obst- und Ziergartenarbeiten. Zuschriften erbeten unter „Verwendbar 363“ an die Exp. 16363

Kontorist. 22 Jahre alt, militärfrei, 4j. Praxis, Stenograph und Maschinschreiber, sucht Stellung. Zuschriften unter „Kanzlei 360“ an die Exp. 16360

Portier mit besseren Umgangsformen, Baupolier, behördlich geprüft, in jeder Aufzugs- und Heizungsanlage, 15jähr. Zeugniß eines Ringstraßenhauses, in jeder vorkommenden Reparatur sehr tüchtig, beste Referenzen, bittet um Posten in Herrschaftshaus oder in sehr großem Hause in den inneren Bezirken als Hausbesorger. Zuschriften erbeten unter „F. S. 364“ an die Exp. 16364

Praktikant. Jsr., aus gutem Hause, absolvirter Handelschüler, Stenogr., sucht in Engros-Haus Stellung. Gefl. Zuschr. erbeten unter „Fleißig 358“ an die Exp. 16358

Militärfreier

junger Mann aus gutem Hause bittet um Volontärstelle in Fabrik o. Waarenhaus. Gehalt Nebenfache. Unter „Arbeitsam 356“ an die Exp. 16356

29jähriger Privatbeamter, verheiratet, Reichsdeutscher, sucht per sofort Stellung hier oder auswärts als Lohnverrechnungs-, Kalkulations- oder Magazinsbeamter. Derselbe hat gute Schulbildung, Zeugnisse und Referenzen. Gehalt bescheiden. Gef. Angebote unter „E. R. 330“ an die Exp. 16330

Eisenbranche. 24jähr. Mann, mit Lager u. Expedition bestens vertraut, sucht Posten. Unter „Strebsam 359“ an die Exp. 16359

Suche schriftliche Arbeiten ins Haus, Deutsch, Kroatisch, Ungarisch. Zuschriften an die Exp. unter „Korrekt 315“ 16315

Weiterer Herr, 45 Jahre alt, welcher technisch und praktisch gebildet ist, sucht Stellung als technischer Leiter oder Meister einer Fabrik. Hat mehr als 20 Jahre selbständig Maschinenfabriken geleitet. Unter „Ernst 151“ an die Exp. 16151

Musik

Sprechmaschine ohne Trichter, in hübscher Ausführung 25 K., in noch feinerer Ausführung, aus echtem Mahagoniholz 50 K., in der Sternberg'schen Instrumentenfabrik, Rákóczi-ut 60. 57910

Bekleidung

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-kört 18, I. Stock kein Cassenlokal). 57601

Gesundheitspflege

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. **Kulich Ella,** VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 74667

Massieur und Hühneraugenoperateur, ärztlich geprüft, empfiehlt sich. Fehér József, Baross-utca 6, Parterre 3. 57909

Korrespondenz

Intelligente Eisenbahnerin gefügten Meisters sucht Anschluß an bescheidenen Beamten oder Pensionisten von der Bahn von 40—50 Jahren. Unter „Wüßige Witwe 412“ an die Exp. 16412

Distinguirte Dame, in reifem Alter, gebildet, hübsch, wünscht eben solchen Herrn ehrl. kennen zu lernen. Unter „Anonym ausgehoben 413“ an die Exp. 16413

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Ueber Verfügun des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadministrationen, sowie an Annoncen-Bureau gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Um den Briefverkehr dennoch zu ermöglichen, empfiehlt sich die Verwendung von Doppel-Couvert in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Tüchtig 1915“ einverlangt werden, schließt der Geschäftsteller das wie bisher mit dieser Chiffre versehene Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császár-ut 34“ adressirt wird. Der inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Interessenten weitergeleitet.

Distinguirte, sich einsam führende ältere Dame, Witwe, in guten Verhältnissen lebend, große, elegante Figur, Wienerin, katholisch, wünscht ehbare, uneigennützig Bekanntschaft eines ernstern Herrn, Professors, Schriftstellers, Malers, Bildhauers von Namen. Ausführliche Briefe unter „Distinguirte 410“ an die Exp. 16410

Junge. hübsche Wienerin sucht ernste Bekanntschaft mit nur feinem, sicher angestelltem Herrn zwecks Ehe. Unter „Gutsituit 349“ an die Exp. 16349

Witwe mit Geschäft im Kurort sucht behufs Ehe älteren Herrn mit 4000—60000 K. Anträge unter „Trafskantin 407“ an die Exp. 16407

Junge Dame wünscht mit einem Herrn ehrl. Bekanntschaft. Unter „Gemeinsam 411“ an die Exp. 16411

Heirathsanträge

Suche für meinen taubstummen Bruder, intell. Professionist, Jsr., 40 Jahre alt, mit geschickter Existenz, bescheidene, fleißige Frau aus gutem Hause in entsprechendem Alter. Besondere Erwerbsbethätigung erwünscht. Briefe unter „Provinz 932“ an die Exp. 58932

Heirathsantrag. Kaufmann, gebildet, besitze einen Hausplatz, zu jedem Geschäft geeignet, in der schönsten Ausflugsgegend, Budapest Nähe, mittelgroß, suche eben ein Mädchen zwischen 30—40er, das 10.000 Kronen besitzt, das Lust hat in ihrem Heim zu einem Geschäft, nur gutbetragtes, schmächtliches, schlankes Mädchen wird bevorzugt. Ernstgemeinte Anträge unter „Glückliches Heim 325“ an die Exp. 16325

Wollen Sie gewinnen?

Dann kaufen Sie Ihre Klassenlose bei der Bank

FRITZ DÖRGE

Budapest, Kossuth Lajos u. 4.

Auszeichnungen vom Roten Kreuz.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine lange Reihe von Auszeichnungen vom Roten Kreuz. So hat Erzherzog Franz Salvator in dem ihm von Sr. Majestät übertragenen Wirkungskreise tagfrei verliehen: der Gräfin Joseph Mailáth geb. Comtesse Marie Széchenyi, Leiterin des gräflich Mailáth'sche Rother Kreuz-Spitals, und der Gräfin Stephan Wickenburg geb. Comtesse Marie Sophie von Büdler und Limpurg, der Leiterin des Rother Kreuzes in Fiume und freitwilligen Oberpflegerin, in Anerkennung ihrer im Kriege auf dem Gebiete des Militär-sanitätswesens erworbenen hervorragenden Verdienste das Offiziers-Ehrenkreuz mit der Kriegsdcoration, dem Obergespan und Präsidenten des Rother Kreuz-Ausschusses des Komitats Arva Stephan Szinheimerse, dem Obergespan des Komitats Bereg Franz Buttykay, dem Obergespan und Präsidenten des Rother Kreuz-Ausschusses des Komitats Maramaros Ladislaus Hegre und dem Obergespan und Präsidenten des Rother Kreuzes des Komitats Szepes Baron Arthur Wieland in Anerkennung ihrer im Kriege erworbenen hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Militär-sanitätswesens das Offiziers-Ehrenzeichen mit der Kriegsdcoration.

Ferner wurde in Anerkennung ihrer im Kriege auf dem Gebiete des Militär-sanitätswesens erworbenen hervorragenden Verdienste das Ehrenzeichen zweiter Klasse mit der Kriegsdcoration tagfrei verliehen:

Dr. Armin Balázs (Alsófübin), Frau Victor Balgha (Alsófübin), Frau Georg Bulla jun. (Erstena), Frau Rudolf Frenó (Námetó), Dr. Gustav Klopstod (Alsófübin), Frau Emil Matyuga (Turdossin), Dr. Ladislaus Kádasy (Alsófübin), Dr. Jakob Poltzer (Erstena), Johann Szmetenay (Námetó), Dr. Sigmund Landlich (Turdossin), Dr. Michael Lordony (Arvadár-ajsa), Eugen Vilcsel (Erstena), Georg Zmeskál (Alsófübin), Frau Georg Zmeskál (Alsófübin), Frau Moriz Valajthy (Szolyva), Frau Koloman Vanda (Beregsháh), Frau Julius Borzjay (Munkács), Frau Franz Buttykay (Beregsháh), Frau Alexander Buzintay (Wilke), Andreas Dudits (Beregsháh), Dr. Friedrich Geiger (Szolyva), Dr. Ludwig Ruzer (Munkács), Aladár Romanecz (Wilke), Dr. Moriz Kóznér (Munkács), Heinrich Allender (Diósgyör), Frau Heinrich Allender (Diósgyör), Dr. Ignaz Altmann (Miskolcz), Joseph Barácsius (Ezendró), Gräfin Stephan Batthyány (Miskolcz), Aladár Bónis (Gödelény), Frau Bartholomäus Bónis de Tolcsva (Mezőfövesd), Dr. Joseph Bornemiza (Miskolcz), Dr. Desider Fényol (Mezősát), Dr. Moriz Fodor (Ezendró), Dr. Alexius Hengelmann (Diósgyör), Dr. Friedrich Herczeg (Mezőfövesd), Dr. Philipp Horváth (Mezőkeresztes), Frau Samuel Kóds (Miskolcz), Dr. Arpad Korányi (Mezőfövesd), Witwe Stephan Kubacska (Miskolcz), Dr. Joseph Labányi (Diósgyör), Dr. Franz Nagy (Miskolcz), Dr. Barnabas Orbán (Sajóhétpéter), Andreas Brónay (Mezőfövesd), Dr. Samuel Quittmann (Gödelény), Dr. Joseph Kácsy (Mezőfövesd), Dr. Joseph Kóna (Sajóhétpéter), Dr. Armin Schidlauer (Miskolcz), Dr. Armin Szabó (Miskolcz), Roman Strony (Diósgyör), Dr. Ladislaus Téri (Diósgyör), Dr. Joseph Vaday (Mezősát), Stephan Vadnay (Sajóhétpéter), Dr. Géza Vajda (Miskolcz), Dr. Johann Zakariás (Diósgyör), Georg Zóry (Zsd), Karoline Corrofac (Fiume), Frau Georg Fűs (Fiume), Dr. David Friedmann (Fiume), Dr. Arthur Jellousbeg (Fiume), Frau Franz Kanlovsky (Fiume), Dr. Johann Kisellák (Fiume), Frau Johann Kisellák (Fiume), Dr. Lionello Lenák (Fiume), Frau Eduard Löbl (Fiume), Frau Heinrich Sachs de Eric (Fiume), Dr. Arthur Schweizer (Fiume), Frau Franz Vio (Fiume), Dr. Jakob Keller (Maramarosiget), Dr. Soma Lengyel (Maramarosiget), Franz Müller sen. (Maramarosiget), Frau Ladislaus Nyegre (Maramarosiget);

Béla Porubsky (Mnasugatag), Frau Béla Porubsky (Mnasugatag), Dr. Johann Rednik (Maramarosiget), Dr. Koloman Telech (Mnasugatag), Adolf Wiegner (Mnasugatag), Frau Adolf Wiegner (Mnasugatag), Dr. Sigmund Baumöhl (Eperjes), Marie Duzs (Eperjes), Dr. Markus Ferbstein (Eperjes), Johann Gömöri (Eperjes), Frau Ernst Görgey (Eperjes), Dr. Desider Großmann (Bártfa), Peter Hartsár (Kisheben), Dr. Emerich Horovitz (Eperjes), Frau Nikolaus Kólosy (Bártfa), Dr. Rudolf Mantovich (Bártfa), Ladislaus Nemeth (Bártfa), Dr. Jzidor Propper (Kisheben), Dr. Desider Rác (Eperjes), Frau Aladár Ruttkay (Kisheben), Frau Julius Schönvitzky (Bártfa), Witwe Balthasar Semsen de Semse (Eperjes), Joseph Taly (Eperjes), Frau Joseph Taly (Eperjes), Béla Vogel (Eperjes), Frau Baron Edmund Jungensfeld (Eöcse), Dr. Edmund Engelmayr (Késmárt), Kornel Fölgens (Zgló), Dr. Friedrich Gabriel (Ezpešbálya), Witwe Jordan Görgey (Ezpešgörgö), Dr. Gustav Grodlovsky (Leibicz), Dr. Michael Guhr (Tátrašpálat), Joseph Harencsár (Leibicz), Dr. Jvan Jankura (Szomolnok), Dr. Kristides Király (Ezpešbálya), Celestin Koryanyik (Eöcse), Stephan

Rovács (Leibicz), Dr. Alexander Lorz (Eöcse), Frau Gebeon Majunka (Ezpeškombat), Dr. Ludwig Neogrady (Eöcse), Frau Ludwig Neogrady (Eöcse), Dr. Johann Ritók (Ezpešoláki), Dr. August Szák (Ezpeškombat), Ludwig Ezepeš (Ezpešbálya), Dr. Leopold Zeichner (Késmárt), Dr. Anton Teschler (Zgló), Frau Karl Wein (Késmárt), Paul Winkler (Gölniczbánya), Ludwig Komáromy (Nagyköllös), Frau Franz Nagy Jday (Nagyköllös), Baron Sigmund Perényi sen. (Nagyköllös), Frau Alexander Vitay de Ujhely (Nagyköllös), Frau Peter Kende (Budaháza), Ludwig Markos (Nagykapos), Witwe Georg Nehrebeczky (Ungvár), Alexander Szilágyi (Nagykapos), Frau Eugen Lövinegy (Ungvár), Frau Alexander Birányi (Ungvár), Fürstin Ludwig Windischgrätz (Sárospatak), Frau Ferdinand Ambrózy (Sátorajuhely), Frau Aladár Bernáth (Sátorajuhely), Frau Ladislaus Boronfay (Sátorajuhely), Bartholomäus Czibur (Nagyimáth), Alexander Dező (Homonna), Julius Dókus (Sátorajuhely), Frau Ladislaus Dókus (Sátorajuhely), Witwe Gustav Haidinger (Sátorajuhely), Dr. Béla Horvay (Sátorajuhely), Zoltán Kun (Sátorajuhely), Lorenz Löcherer (Sátorajuhely), Dr. Edmund Nyomárkay (Sátorajuhely), Dr. Edmund Orley (Nagyimáth), Max Rác (Homonna), Dr. Hugo Schön (Sátorajuhely), Witwe Baronin Paul Sennhey (Bottyan), Gräfin Ernst Széchenyi (Bélatanya), Joseph Weinberger de Királyhelmec (Királyhelmec), Dr. Berthold Weiß (Sátorajuhely), Dr. Leopold Kraemer (Nagyköllös).

Sport.

Budapester Fußball.

Nach Schluß der offiziellen Saison finden jetzt nur mehr freundschaftliche Wettspiele statt. Die Ergebnisse des heutigen Tages sind:

FC-BEUC 6:0 (5:0).
3. Bezirk-NEC 4:0 (1:0).
Eisen- und Metallarbeiter-Hauptstädtischer Turnklub 2:1 (0:1).

Wiener Sport.

(Telegramm unseres Sportberichterstatters.)

Wien, 19. Dezember.

Fußball.

Rudolfshügel-Amateure 7:2 (1:2). Ein in jeder Beziehung überraschendes Ergebnis. Es war dies das letzte Meisterschaftsspiel der Saison.

Eishockey.

Wettpiel zwischen Wien und Budapest 3:7 zu Gunsten der Ungarn. Die ungarischen Spieler weitaus überlegen. Die besten Spieler im ungarischen Team: Hevesi, Krempel und der jugendliche Thormächter Balázs. Halbzeit 2:0, ebenfalls zu Gunsten Budapest.

Marktberichte.

Gier. (Breitsnotirungen der Budapester Eierbörse.)
Theißthalwaare, original 310 K. bis 312 K., Korbwaare (4/4 Stück 1 Krone) umgerechnet 303 K. 12 H. — Tendenz: fest. — Witterung: mild. — Bemerkung: Waarenmangel.

London, 18. Dezember. (Fondsbörse.) Consols 58.—, Japaner 71 1/4, Canada Pacific 190 1/2, Union Pacific 144 1/2, United Steel 89 3/4, Rio Tinto 54 3/4, Silber 26.—, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 18. Dezember. (Minen.) Chartered 10 Sh. 9 P., Goldfields 1 3/4, Randmines 4 3/4, De Beers 10 7/8.

London, 18. Dezember. (Dele.) Rüböl prompt 44 Sh. 9 P., per drei Monate — Sh. — P., Baumwollöl prompt 40 Sh. — P., Leinöl prompt 37 Sh. 6 P., per drei Monate 39 Sh. — P., Terpentin prompt 46 3/4 Sh., per drei Monate 47 3/4 Sh.

Newyork, 17. Dezember. Mehl First Patent, Minneapolis C. 6.25, Mehl First Clear C. 5.55. Verschiffungen nach westlichen Städten 158,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 71,000, Export nach atlantischen Häfen 40,000.

Newyork, 17. Dezember. Schmalz Wilcox 10.30, Hohe and Brothers 10.30, Neutrallard 14.—, Neutrallard (Chic.) 13 3/4, Dele (Medium) 12.—, (Choiße) 14.—.

Newyork, 17. Dezember. Zucker per Januar 3.72, per Juli 3.52, Granulated 5.95.

Newyork, 17. Dezember. Klee Prima C. 18.—, Sekunda C. 17.50.

Newyork, 17. Dezember. Hafer loco 47 1/2, Roggen loco 104 1/2.

Newyork, 17. Dezember. Kupfer (Elektrolytic) 19 1/2, bis 20.—, Eisen (Northern Nr. 2) —.—, Zink 16.70 bis 17.20.

Newyork, 17. Dezember. Blei 5.30 bis 5.50.
Liverpool, 18. Dezember. (Zettwaaren.) Schmalz

prompt 55 Sh. — P. bis 55 Sh. 6 P., Baumwollöl prompt 42 Sh. 9 P., per drei Monate — Sh., Palmöl prompt 35 Sh. 15 P.

Liverpool, 17. Dezember. (Baumwolle) Umsatz 7000, Import 17,540, hievon Amerikaner 12,200. Middling loco 7.47, Amerikaner und Brasilianer 6, Ägypter und Indier 5 Punkte niedriger. Per Januar-Februar 7.21, per März-April 7.20, per Mai-Juni 7.14, per Juli-August 7.07, Ägypter per Januar 9.67, per Mai 9.87.

Hull, 18. Dezember. Leinöl prompt 33 Sh. 9 P., per drei Monate 35 Sh. 6 P., Baumwollöl 40 Sh., per drei Monate 40 Sh.

Pittsburg, 17. Dezember. Bessmer Stahl 30.—.

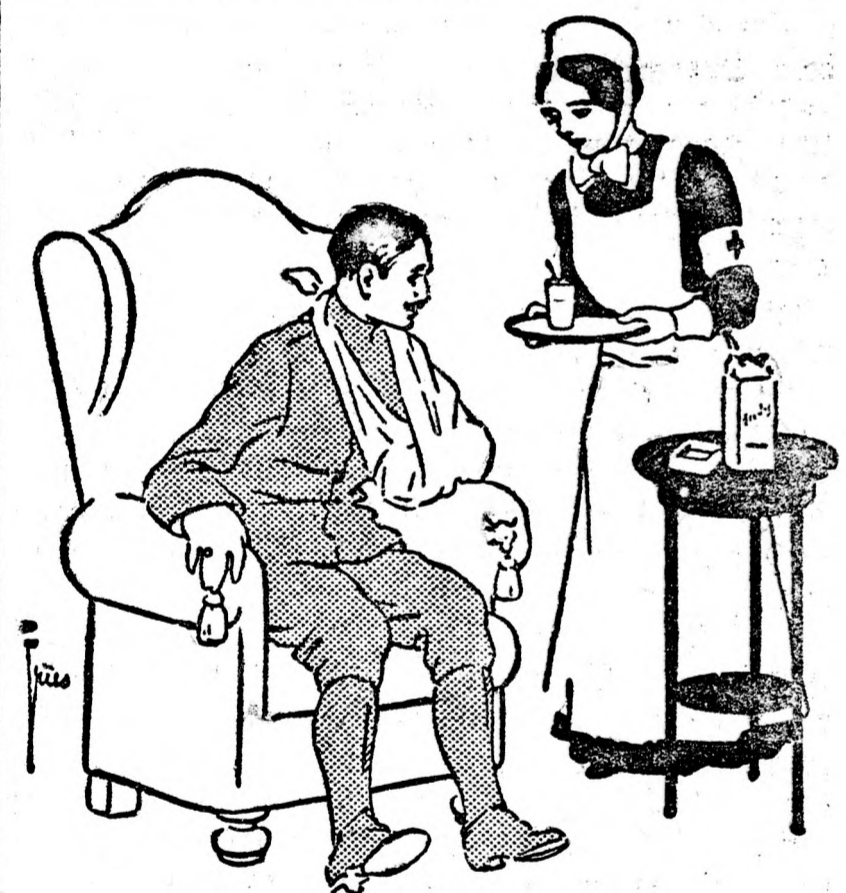
Chicago, 17. Dezember. Roggen loco C. 96 1/2.

Chicago, 17. Dezember. Klee Toledo loco C. —.—, per Dezember C. 12.07, per März 11.92.

Alexandrien, 17. Dezember. Baumwolle per Januar 18.17, per Mai 18.28.

Sopron, 17. Dezember. (Original-Bericht.) Auf dem heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 170 Stück schweißige Mastochsen, die 2 K. 60 H. bis 2 K. 80 H. per Kilo notirten, 16 Stück Stiere, die um 2 K. 10 H. bis 2 K. 40 H. per Kilo angeboten wurden, 209 Stück Wurstvieh, das um 1 K. 90 H. bis 2 K. 10 H. per Kilo offerirt wurde, 81 Stück Kühe, die Preise von 550 K. bis 1100 K. per Stück erzielten, und 56 Kälber, die um 2 K. 20 H. bis 2 K. 60 H. per Kilo starken Abzug fanden. Außerdem waren am Markte vorhanden: 399 Stück Mastschweine zu 3 K. 80 H. bis 4 K. 20 H. per Kilogramm, 344 Stück Frischlinge zu 3 K. — H. bis 3 K. 50 H. per Kilogramm, 439 Stück Zuchtchweine zu 25 K. bis 310 K. per Stück, 45 Stück Spanferkel zu 25 K. bis 50 K. per Stück. Nach Oesterreich wurden 30 Stück Hornvieh mittels Eisenbahn expedirt. Aus Oesterreich waren fünf Händler erschienen.

Gearbeitetes Leder. Die vielen Enqueten und Berathungen haben bis nun keinen greifbaren Erfolg gezeitigt und der Lederhandel ist noch immer nicht in der Lage, seine Kunden mit Sohlenleder versorgen zu können. Es ist nur selbstverständlich, daß durch den Mangel an Unterleder auch der Verkehr in Oberleder abgenommen hat und das Geschäft trotz des mit elementarer Kraft auftretenden Bedarfs sich in bescheidenen Grenzen bewegt.



SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 R7, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- 1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen

ROYAL NAGYSZÁLLODA BUDAPEST
éttermel újra megnyiták. Ebéd teríték 4.50, vacsora eríték 5.50 korona. Kitchó konyha. Eisórangú zene.

Wie der englische König zur Front reist.

Amsterdam, im Dezember.

Eine Reise des englischen Königs zur Front nach Frankreich ist mit großen Gefahren verbunden, denn der König muß bei solchen Reisen den Kanal durchfahren, den Lummelplatz deutscher U-Boote. Ein ständiger Begleiter dieser Fahrten schildert ein solches „königliches Unternehmen“ folgendermaßen:

Wenn König Georg den Wunsch äußert, zur Front zu reisen, dann wird ein Tag festgelegt und ebenso ein Hafen bestimmt, von wo die Ueberfahrt erfolgen soll. Aus diesem Hafen fährt auch an dem bestimmten Tage ein Dampfer nach Frankreich, der nach seinem ganzen Außeren würdig erscheint, den König von England aufzunehmen. Aber der König weiß noch in London. Erst einige später begibt er sich nur in Begleitung seines Kammerherrn fast unbemerkt nach einer kleinen Station eines von der Schifffahrt sonst wenig benützten Hafens, wo er in den Abendstunden eintrifft. Eine Dampfschiffbrücke bringt ihn schnell zur See hinaus an Bord eines bereit liegenden Passagierdampfers, der darauf sofort die Anker lichtet. Auf dem Dampfer findet der König seine Umgebung, meist aus Offizieren bestehend, die ihn zur Front geleiten soll.

Während auf dem Dampfer alle Lichter abgeblendet sind, setzt der Kapitän auf fast volle Fahrt und beginnt die nächtliche Reise. Innen im Rauchsalon sitzen der König mit den Offizieren plaudernd beim Wein oder Thee und besprechen die Kriegereignisse. Da der Funkentelegraphist mit den Küstenstationen Englands und Frankreichs in Verbindung bleibt, so gelangen fortwährend neue Meldungen auf den Tisch des Königs.

Die Tafelrunde erhält Nachts die Abendberichte von allen Kriegsschauplätzen und die wichtigsten Ereignisse von England und Frankreich. An Schlaf wird in dieser Nacht nicht gedacht. Erst kurz vor Tagesanbruch, wenn man sich bald den französischen Küstengewässern nähert, begibt sich der König auf etwa eine Stunde zur Ruhe.

In den unteren Schiffsräumen machen 100 bis 150 Soldaten diese Fahrten regelmäßig mit. Es sind tüchtige, erprobte Leute, welche bei einem vorkommenden Unfall ihre Kaltblütigkeit behalten und mit den Rettungsvorrichtungen gut vertraut sind. Außer den üblichen Booten wird ein Motorboot mitgeführt, das innerhalb einer Minute betriebsfertig ins Wasser gelassen werden kann. Ueberall im Dampfer befinden sich Rettungsringe. Der König hat einen eigenen Ring, der besonders konstruiert ist und stets in seiner Nähe zur Verfügung gehalten wird.

Gegen einen etwaigen Angriff ist der Dampfer nicht geschützt. An Bord befinden sich nur die Waffen, welche die Offiziere und Soldaten mitführen. Der Kapitän starrt immer auf zwei kleine Lichter, die dem Dampfer in einiger Entfernung vorausleuchten. Weiter späten noch 12 Augenpaare in die Finsternis und verfolgen in geringer Entfernung beiderseits des Dampfers zwei schwarze Punkte, die ein Laie nicht entdecken würde.

Die Lichter vorne sind zwei Torpedoboote, welche

dem Dampfer den Weg zeigen, die dunklen Punkte zu den Seiten kleine Kreuzer, die zum Schutz des Dampfers stets in gewisser Entfernung bleiben, und eine halbe Meile hinter dem Dampfer folgt noch ein Torpedoboot. Mit einem solchen sicheren Ring umgeben nähert sich der Dampfer bis auf Sechsmile der französischen Küste; dort verlassen ihn die Begleitschiffe, die nun die folgenden Tage und Nächte fortwährend den Kanal durchstreifen und Wacht halten, bis der Dampfer mit dem König an Bord die Heimreise antritt und sie ihre Aufgabe wieder erfüllen müssen, die auf der Rückfahrt viel größere Aufmerksamkeit erfordert, weil jetzt der Aufenthalt des Königs aller Welt bekannt geworden ist. Die Abfahrt erfolgt kurz vor Mitternacht aus dem Hafen von Calais. Während der Rückfahrt wird der Kanal von einem kleineren englischen Geschwader fortwährend bewacht.

Allerlei.

(Sultan Mehmed und seine Frauen.) Der Konstantinopeler Korrespondent der „N. Z.“ theilt in einem Feuilleton einige besonders hervorragende Charakterzüge des Sultans Mehmed mit und rühmt den Ernst und Idealismus des Herrschers, worin er sich von manchem seiner Vorgänger unterscheidet. So weicht er auch in seinem Familienleben ganz und gar von dem ab, was man bisher von einem Sultan erwarten zu können glaubte. Bisher pflegte ein Sultan drei oder vier legitime Frauen, die sogenannten Kadinen („Kaden“ = Frau), daneben aber zehn bis zwölf, oft weit mehr Nebenfrauen zu haben, die der europäische Sprachgebrauch Odaliken zu nennen beliebt, und die auf türkisch „Oda Kadinar“, das ist eigentlich „Kammerfrauen“ („Oda“ = Zimmer, „Kadinar“ der Plural von Kaden) heißen. Türkische Sitte ist es nun, daß der Sultan eine Frau, sobald sie ihm ein Kind schenkt, verläßt, das heißt natürlich weiter für ihren Unterhalt sorgt, aber sie nicht mehr berührt, gleichsam zum alten Eisen legt, um sich einer frischeren Schönheit zuzuwenden. Deshalb schwoll früher die Zahl der Bewohnerinnen des „Saremlik“ oft gewaltig an. In jedem 27. Tag des Ramasan, so heißt es die sehr freigebige Sitte vor, nahm der Sultan ein ganz junges Mädchen neu in Besitz. Der jetzige Sultan hat auch mit diesem, allzu asiatisch-primitiven Gebrauch gebrochen. Er hat drei legitime Frauen und nicht mehr der Rangfolge nach als „erste, zweite, dritte Frau“ bezeichnet („birinschi, ikinschi, üçinschi Kaden“). Ihr Titel ist, um die Respektsperson, als legitime Gattin, anzudeuten, „Kaden-Efendi“. Aus diesen legitimen Ehen sind bekanntlich drei Söhne hervorgegangen. An Odaliken aber hat Sultan Mehmed nur eine einzige, und diese hat er niemals gewechselt, weil sie kinderlos geblieben ist. In der Form also scheinbar der alten Sitte sich anpassend, hat er, und zwar ausschließlich seiner idealistischen Neigungen wegen, tatsächlich den alten Brauch für seine Person abgeschafft und nähert sich um ein gewaltiges Stück unserer europäischen Auffassung vom Familienleben, so weit überhaupt von einer Annäherung zwischen Morgen- und Abendland gerade auf diesem Gebiet jemals die Rede sein kann. Der Titel dieser einzigen Sultansodalike ist „Bafsch Jchbal“, das heißt „Frau

erster Wahl“. Seine erste Wahl blieb auch die einzige, und an keinem Ramasan hat er gewechselt.

(Das Ende eines berühmten politischen Salons in Paris.) In den jüngsten Nummern der Pariser Blätter findet sich die Nachricht von dem Ableben der Madame Flora Singer, die lange Zeit hindurch im gesellschaftlichen Leben der französischen Hauptstadt eine hervorragende Rolle spielte. In ihrem prunkvoll ausgestatteten Hause am Quai Malaquais hielt sie die aus Frankreichs besten Tagen stammende Tradition des politischen und schöngestigen Salons aufrecht. Die Anmuth ihrer Erscheinung, die Liebenswürdigkeit ihres Auftretens, ihre ungewöhnliche Bildung und ihr lebhafter und anziehender Geist fesselten die feinsten Pariser Köpfe an ihr Haus und machten sie zu treuen Freunden, die auf das Wort der außergewöhnlich faszinierenden Dame großes Gewicht legten. Zu den Intimen des Salons der Madame Singer gehörten Octave Feuillet, Emile Ollivier, Pailleron, Mezières und zahlreiche andere Literaten, sowie die politischen Größen des Tages. Der Akademiker Raphael Georges Levy widmet der Verstorbenen im „Figaro“ an leitender Stelle einen in überschwenglichen Ausdrücken gehaltenen Nachruf, in dem er die zahlreichen Vorzüge der seltenen Dame feiert, die heraldische Gastfreundschaft ihres Hauses rühmt und das Ende eines der bedeutendsten Mittelpunkte, die das geistige Leben in Paris fand, beklagt. Ihre Briefe sollen von einem sehr bedeutenden schriftstellerischen Talent Zeugnis abgelegt haben (Levy vergleicht sie mit den berühmten Briefen der Madame de Sévigné) und wurden von den Empfängern als eine ganz besondere Auszeichnung betrachtet. Die Dame starb im hohen Alter von 91 Jahren. Sie war aus Straßburg gebürtig und die Gattin des Begründers der Banque de Paris et des Pays-Bas, Alexander Singer, der in der Pariser Finanzwelt eine große Rolle spielte und die schöngestigen und gesellschaftlichen Bestrebungen, die seinem Hause einen erhöhten Glanz gaben, in jeder Weise förderte.

(Das doppelte Urlaubsgeheiß.) „Gazeta Wicczorna“ veröffentlicht den Brief eines zwölfjährigen Mädchens, in dem dieses an den Kaiser-König die Bitte richtet, dem Vater einen Urlaub zu gewähren. Der Brief lautet folgendermaßen: „Allergnädigster Herr! Ich heiße Olga Z. und wohne zusammen mit meiner Tante in Wien. Mein Vater, der Arzt beim „Rothem Kreuz“ ist, weil seit Beginn des Krieges in Lemberg, und obzwar er mich sehr gerne hat, konnte er nicht nach Wien kommen, um mich zu sehen. Jetzt aber nach der Befreiung Lembergs schreibe ich Dir, Allergnädigster Herr, und bitte Dich, da ich weiß, daß Du als Kaiser es machen kannst, meinem Vater, der nicht immer so arbeiten kann und der sehr gerne mich sehen möchte, Urlaub zu geben. Es kann doch nicht schaden, wenn man auf ein paar Tage einen anderen Arzt hinschickt. Mein Vater heißt Heinrich Z. und ist im Spital des „Rothem Kreuzes“ in Lemberg. Ich hoffe, daß der Allergnädigste Herr meine heiße Bitte nicht abschlagen wird, und küsse die Hand Eurer Majestät. Olga Z.“ Es ist unbekannt, wie dieser Brief, dessen Fehler in der Rechtschreibung entsprechend ausgebessert sind, in die allerhöchste Kabinetskanzlei gelangt ist. Thatsache ist, daß er dort angekommen ist. Der Vater des Mädchens, der inzwischen selber die Bitte um Ur-

115]

Schicksalsfäden.

Roman nach fremdem Motiv von S. Lambrecht.

— Odette, seitdem wir uns nicht gesehen, hat sich ein erschütterndes Ereignis in meinem Hause zugegetragen . . . Meine Tante . . .

— Ich weiß . . . Der gute Farrour, mein Pathe, hat mich von ihrem Einscheiden in Kenntniß gesetzt, wie nicht minder von der sinnlosen Beschuldigung, die man gegen Sie erhob . . .

Darrens' Miene klarte sich bei diesen Worten einigermaßen auf; ohne gar darüber nachzudenken, hielt Odette diese Beschuldigungen für sinnlos, gegen die er sich mit aller Energie zu verteidigen gedachte, und die er ganz sicher auch widerlegen wird, vorausgesetzt, daß ihm die Liebe und Anhänglichkeit dieses herrlichen Geschöpfes erhalten bleibt.

— Ja, sprach er lebhaft und seine Hände pressten die Odette's noch fester; ja, eine sinnlose, unhaltbare, lächerliche Beschuldigung . . . Und die Sache hat sich bereits zu einem förmlichen Stadtstandal zugespitzt . . . Man hat meine bedauernswürthe Tante in die Morgue geschafft . . . und mir in ironischer Zuborkommenheit vorgeschlagen, der Autopsie beizuwohnen, um mit meinem Wissen, meinem Genie den Thatbestand aufzuklären . . . Er lachte höhnisch auf und fuhr fort: Mag man nur zusehen, wie man ohne mich fertig wird, und den Befund entsprechend ausstellen. Wenn es wahr ist, daß die arme Frau den Vergiftungstod starb, so kann ich doch nicht ver-

antwortlich gemacht werden . . . Und wem wird man glauben machen, daß ich, der angesehene Arzt, der eine der beneidenswerthesten Stellungen in Paris einnimmt, daß ich sie vergiftet . . .

Ein noch höhnischeres Lachen ergänzte seinen Satz, und Odette vermochte ihn nicht mehr mitfühlend anzublicken, zumal als er mit einem Male sehr schmerzlichen Tones hinzusetzte:

— Was aber gegen alles Empfinden, ja sogar gegen den schlichten Menschenverstand verstößt, ist der Umstand, daß diese Beschuldigung, die bei jedem Gerichtshofe die größte Heiterkeit hervorrufen würde, sozusagen ohne jedes Bedenken, ohne jedes Zögern gerade von jenen Personen zugegeben, ja sogar geglaubt wurde, die in erster Reihe berufen wären, mich zu lieben und zu verteidigen, selbst wenn dieser Wahnsinn die Wahrheit wäre . . .

— Ach . . .

— Ich erfreue mich in meinem Hause solcher Liebe und Achtung, daß ich in dem Blicke meiner Tochter zuerst bloß Mißtrauen, jetzt aber schon die Ueberzeugung lese, daß man mich nicht mit Unrecht beschuldigt . . .

— Ach, mein Freund, was fällt Ihnen ein?

— Es ist die lautere Wahrheit, was ich Ihnen da sage, und das hat das letzte Band zerstört, das mich noch an mein Haus, an meine Familie fesselte. Ich habe nur mehr, Sie auf Erden, Odette . . . nur Sie allein . . .

— Unmöglich kann Ihre Tochter solches denken . . . Unmöglich kann ihre Liebe zu Ihnen erstarben sein . . .

— Aber ich könnte sie nicht mehr lieben . . . Ich sage mich von Allem und Jedem los, was nicht unmittelbar mit mir zusammenhängt . . . Was wird aus uns werden? Wird sich das schwächliche Ding, das meine Familie darstellt, aufrechterhalten können oder wird es kläglich in sich zusammenbrechen, sobald meine Tochter geheirathet hat, was schon in Wälde der Fall sein dürfte? Ich weiß es nicht und kümmere mich auch nicht darum . . . Sie sollen nur das Eine wissen, Odette, daß ich heute gekommen bin, um mein Leben offen und rückhaltlos Ihnen zu weihen. Ob Sie auch weiterhin beim Theater bleiben oder aber einwilligen, die Gefährtin meines Lebens zu werden, nichts drängt sich mehr hindernd zwischen uns. Und wenn unser Glück an die Bedingung geknüpft wäre, daß ich mich von meiner Frau scheiden lasse, so würde ich Ihnen auch meinen Namen zu Füßen legen, sammt dem Ruhm, den ich neuerdings für ihn erringen, sammt den Reichthümern, die ich für Sie neu erwerben würde . . . Odette . . . Odette . . . Sie sind Alles für mich . . .

Der Druck seiner Hand wurde so leidenschaftlich, daß sich Odette von ihm loszumachen suchte.

— O nein, o nein! murmelte er dumpf. Sie sollen mir versprechen, daß Sie mein sind . . . Sie sollen sogar auf der Stelle mit mir kommen . . . auf der Stelle, unverzüglich! Ich benötige unbedingt Ihrer, Ihrer Liebe, Odette, um mich in diesem Kampfe zu behaupten . . . in diesem neuen Kampfe, den ich unternehmen muß. Ohne Sie, Odette, wird es mir an Kraft dazu gebrechen!

— Lassen Sie mich . . . Lassen Sie mich, ich bitte

laubsgewährung gestellt hatte, erhielt einen mehrwöchigen Urlaub. Am Tage seiner Abreise nach Wien wurde er aufgefordert, sich nochmals bei seinem vorgelegten Kommando zu melden. „Herr, ich sehe, daß Sie Ihre Bemühungen um Urlaub auf zwei Seiten eingeleitet haben“, empfing ihn mit einem merkwürdigen Lächeln der Kommandant. — „Ich verstehe nicht.“ — „Lesen Sie“, erwiderte ihm der Kommandant, ihm den oben-erwähnten Brief reichend. Am Rande des Briefes war jetzt ein Stampiglienabdruck, und darunter standen in rother Tinte die Worte: „Herr Dr. Heinrich Z. ist bereits auf einem anderen Wege beurlaubt worden.“

(Björnson's Witwe.) Ein Vertreter des dänischen Blattes „Politiken“ hat Frau Karoline Björnson, die neulich ihren 80. Geburtstag feierte, besucht. Bei dieser Gelegenheit erzählte sie ihm: „Nach dem Erscheinen des Schauspiels „Der König“ traf Björnson auf der Hauptpromenade Christianias den stockkonservativen Reichsanwalt Laffon, der natürlich die Verbitterung der meisten damaligen Norweger über das revolutionäre Schauspiel theilte. „Nun, was meinen Sie denn vom „König“?“ fragte ihn Björnson ohne Umschweife. „Ich habe das Stück nicht gelesen“, antwortete der Reichsanwalt in-gerimmit. Björnson sah sich den Herrn Reichsanwalt ein paar Sekunden mit einem „entkleidenden Blicke“ an und sagte sodann: „Nun — da lesen Sie das Stück bitte noch einmal!“ Der Reichsanwalt wurde feuerroth und ging seiner Wege... Kurz darauf wurde ich in einer Gesellschaft der Admiralin K. vorgestellt. Sie fragte mich: „Sind Sie mit dem Schriftsteller Björnson verheiratet?“ Ich: „Jawohl, gnädige Frau!“ Die Admiralin: „Ihr Mann ist sehr taktlos!“ Ich: „Doch nicht so taktlos wie Sie, Frau Admiralin!“ Das war meine Antwort, obwohl ich jung und unerfahren war... „Björnson war ja, wie Sie wissen, eine Kraftnatur“, fuhr Frau Björnson fort; „oft war es, wenn Björnson mit Zeitungen oder Privatpersonen polemisierte, meine Aufgabe, den Ton in seinen Angriffen oder Antworten etwas zu mildern; das war fast immer notwendig. Wenn er aber mit mir Gedanken und Ideen erörterte, war er stets mild und rücksichtsvoll.“ Sicher hatte Björnson recht, als er in seiner Rede bei der goldenen Hochzeit äußerte: „Unter den vielen Frauen, die Frau Björnson hätten sein können, paßte nur eine einzige dazu, und die warst Du, Karoline!“

(Die letzte Hochzeit im serbischen Monastir.) Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ berichtet über eine romantische Begebenheit in Monastir wenige Stunden vor dem Einzug der siegreichen Bulgaren in die von den Flüchtlingen verlassene Stadt: „Als am frühen Morgen des letzten Tages der serbischen Herrschaft in Monastir auch die Konjula und sonstigen Vertreter der anderen Mächte die vor den im Sturm heranrückenden Bulgaren geräumte Stadt in Eile verließen, blieb nur der englische Konsul zurück. Seine Braut, eine junge Griechin Namens Wladica, war nämlich aus Krusob nach Monastir gekommen, um inmitten der Wirren ge-traut zu werden. Das Paar begab sich durch die öden, stummen Straßen der verlassenen Stadt in die ortho-doxe Kirche und dort wurde die Trauung durch den Metropolitan vollzogen. Hierauf bestieg das Ehepaar einen Kraftwagen, der es wenige Stunden vor der An-kunft der bulgarischen Truppen nach Florina — in Griechenland — einführte. Es war dies die letzte Hochzeit im serbischen Monastir, die letzte Amtshandlung unter serbischen Behörden.“

(Wie man sich nach dem dreißigjährigen Kriege half.) Am 14. Februar 1650 wurde in Nürnberg fol-gendes Gesetz kundgemacht: In Folge des lange dauern-

den Krieges (dreißigjähriger Krieg) sind viele Menschen durch das Schwert, durch Krankheit und durch Hunger zugrunde gegangen, weswegen die Zahl der Bevölkerung des Heiligen römischen Reiches sich wesentlich verringert hat. Um diesem Uebelstande entgegenzuwirken und in der Sorge um die Zukunft unseres Heeres, damit wir immer eine bestimmte Zahl von Leuten unseren Feinden entgegenstellen können, betrachten wir es als unbeding-tingt notwendig und empfehlen wir, folgende Mittel anzuwenden: 1. Während der nächsten zehn Jahre ist es den Klöstern nicht erlaubt, Kinder oder reife Män-ner unter sechzig Jahren aufzunehmen; 2. Die Priester, die noch nicht einem Orden angehören oder noch nicht die Würde eines Kanonikus haben, müssen heirathen; 3. Jedem Manne ist es gestattet, zwei Frauen zu haben; 4. alle Männer werden ermahnt, nicht nur danach zu trachten, ihre Frauen zu versorgen, sondern ihnen auch keinen Unwillen zu zeigen.

(Die Hausnummern von Europa.) Der berühmte Heidelberger Philosoph Runo Fischer (1824—1907) er-zählt aus seiner Schulzeit, wie wir einem soeben im Verlage von B. G. Teubner, Leipzig-Berlin, erschiene-nen Bändchen „Mathematischer Anekdoten“ von Dr. W. Ahrens entnehmen, folgendes Erlebnis: Zwei seiner Mitschüler hatten einen recht simplen Dheim, der ihre Schularbeiten bisweilen ansah, obwohl er nichts davon verstand. Einst fand er sie nun mit einer mathematischen Rechnung beschäftigt und sah bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in seinem Leben Vega's Logarithmentafel. Das große Buch, das von vorn bis hinten nur Zahlen und wieder Zahlen enthielt, erregte sein höchstes Erstaunen und seine Neugierde. Er fragte also, was das sei. Einer der Knaben nahm, der Schwere der Ar-beit angemessen, eine höchst bedrückte Miene an und antwortet: „Es sind die Hausnummern von Europa“. Der Dheim sagte nichts, zweifelte aber nicht an der Wahrheit. Warum sollen auch Zahlen keine Hausnum-mern sein? Den ganzen Tag über war der gute Mann sehr nachdenklich und Abends äußerte er im Bekantnen-kreise, man habe zwar schon in seiner Jugend viel ler-nen müssen, aber das sei noch nichts gegen die jetzigen Anforderungen. Da saßen nun seine armen Neffen zuhause und büffelten, und was lernen sie? Die Haus-nummern — von Europa! Er habe ja zu ihnen nichts gesagt, da er ihnen die Arbeit nicht habe verleiden wollen. Er verkenne auch nicht den Nutzen der Sache; denn wenn man noch einmal Paris einnehme, so sei es freilich recht angenehm, gleich alle Hausnummern zu wissen.

(Abenteuer eines Florentiner Kunsthändlers.) Aus Lu-gano meldet man: Italien kann sich bei den deut-schen Unterseebooten bedanken, wenn ihm eine Anzahl kostbarer Kunstwerke erhalten bleibt. Aus Angst vor den deutschen Teufelsinstrumenten haben die amerikanischen Milliardäre ihre alljährlichen Italiensfahrten eingestellt und somit auch ihre Galerien nicht mehr mit italieni-schen Gemälden und Skulpturen ergänzen können. So kam der bekannte Florentiner Antiquar Volpi, einer der größten Kunsthändler Italiens, auf eine glänzende Idee. Volpi, der nebenbei der Besitzer des herrlichen Palazzo d'Anagni in Florenz ist, verah sich mit zwei echten Lizians, einem ebenso echten Francia, einer Bronze von Niccio und einigen anderen Werken und fuhr mit der schönen, jungen Frau eines Malers nach Newyork. Dort gedachte er, seine auf Millionen geschätz-ten Kunstwerke mit Leichtigkeit abzusetzen. Auf die An-zeige des verlassenen Gatten erfolgte jedoch bei der An-kunft in Newyork die Eistirung des Paars. Der so hoffnungsreich abgezogene Antiquar muß nunmehr

mit seinen Kunstwerken und seiner Freundin die Heim-reise per Schub antreten. Merkwürdig ist, auf welche Weise Volpi die sonst für die Werke alter Meister fast unmögliche Ausfuhrerlaubnis erhalten konnte.

(Was Alles erfunden wird.) Ein Blick in das vom deutschen Patentamt herausgegebene „Patent-blatt“ lehrt, daß trotz des Krieges die Thätigkeit der Erfinder nicht ruht. Unter den Hunderten von Gegen-ständen, die in den letzten Monaten zum Patent an-gemeldet wurden, befinden sich viele, die irgendwie auf den Krieg Bezug haben. Daneben sind aber Dinge auf-geführt, die Einem Staunen darüber einflößen, daß Leute heutzutage zu „so etwas“ Zeit haben; z. B. sind genannt:

- eine fahrbare Kangel mit beweglichem Schall-deckel;
 - eine Vorrichtung zum Verzieren von Torten;
 - zwei neue Sargverschlüsse;
 - ein symbolischer Bilderrahmen mit signalartiger Wirkung (?);
 - ein zusammenlegbarer Thierkäfig.
- Ferner findet sich dort: ein Christbaumständer in der Form von Geschossen (!) und — um einem drin-genden Bedürfnis abzuhelfen —: Erfindungsstiefel mit Doppelsohlen.

(80 Meter hohe Chrysanthem.) Auf der Jahres-ausstellung für Gartenbau, die kürzlich in Newyork eröffnet wurde, erregen einige Pflanzen von außer-gewöhnlichen Maßstäben allgemeine Aufmerksamkeit. Sie sind in Ardley gezogen worden und konnten nach New-york nur auf eigens zu diesem Zwecke erbauten Eisen-bahnwagen befördert werden. Die eine dieser Riesen-Chrysanthem trägt den Namen „A. J. Felten“ und gilt für die größte aller bisher überhaupt gezogenen Chrysanthem. Sie mißt 80 Meter in der Höhe und der Gesamtdurchmesser der Pflanze beträgt 5 Meter; die Zweige sind von 1500 Blüten besetzt, die einen einzigen Riesenblütenbusch zu bilden scheinen. Etwas kleiner ist die „Lady Lydia“, eine schneeweiß blühende Pflanze von etwa 4 Meter Durchmesser. Eine andere Pflanze der Ausstellung, die „Black Sam“, bildet gleich-sam eine dichte Säule von rothen Blumen, die etwa 5 Meter hoch ist.

(Französische Pfadfinderinnen.) Eine Gruppe jun-ger Pariser Mädchen, deren Bestrebungen dahin gehen, sich ihren Nächsten nützlich und hilfreich zu erweisen, hat sich unter der Devise „Les Clairvoyantes“ zusammengesum-men. Diese Vereinigung ist ganz nach dem Muster der englischen Scouts und deutschen Pfadfinder beiderlei Ge-schlechts gebildet, deren Originalkostüme die Pariserinnen auch adoptirten. Diese Mädchen sollen vor Allem in Krankenpflege, dann aber auch in der ökonomischen Hausführung und in allen Arten körperlicher Übungen unterwiesen werden.

(Die Kriegsterblichkeit der französischen Sena-toren.) Der Krieg scheint auf die Mitglieder der fran-zösischen Kammer keine sehr ermutigende oder belebende Wirkung auszuüben. Wie das „Journal des Debats“ mittheilt, steht die Sterblichkeit der französischen Sena-toren während des Krieges ohne Beispiel da. So sind seit Kriegsausbruch nicht weniger als 25 Kammermit-glieder eines natürlichen Todes gestorben! . . .

(Aus Justav's französischem Wörterbuch.)
Es kommt mir vor Il me vient devant
Schon deinen Gaul Déjà ton cheval
Nachhut Après chapeau
Ei der Tausend Ouf le mil
Der Offenlehrer Le manger tourneur
(Aus der Piller Kriegszeitung.)

Siel Ach Gott... find Sie es wirklich, mein Freund, der mich so quält?

Er hatte die Arme um ihren Leib geschlungen und sie heftig an sich gerissen; nach hartem Kampfe, der ihr aber endlos lange schien, neigte er sich bereits über sie, um sie zu küssen, da sie keine Kraft mehr hatte, um sich länger zu wehren.

— Das ist schändlich! murmelte sie. Lassen Sie mich... Lassen Sie mich, sage ich Ihnen... Aber das ist ja abschœulich!

In diesem Moment schnehte hinter dem Ge-sträuche ein kraftvoller, elastischer Körper hervor und eine heftige Erschütterung befreite Odette, die, einer Ohnmacht nahe, die breitschulterige Gestalt Syl-vesters nur verschwommen ausnahm.

— Werden Sie sie wohl endlich loslassen, ja?

— Verdammt... Wer sind Sie denn?

— Ihr Bruder!

— Unsinn! Sie hat keinerlei Angehörige...
— Ich bin zur Genüge ihr Bruder, um ihr Ach-tung zu verschaffen... Ich habe Alles gehört! Hätte sie sich aus freien Stücken Ihrem Willen gefügt, so hätte ich wohl Kummer darob empfunden, mich aber stillschweigend darenin ergeben; da sie aber nichts von Ihnen wissen will, so lassen Sie sie in Ruhe und machen Sie sich vor allen Dingen aus dem Staube.

— Gallunke...

Sylvester begnügte sich nicht damit, Darrans seinen Willen kundzugeben, sondern drängte ihn, ja trug ihn förmlich fort, nachdem er Odette aus seinen Armen befreit hatte. Das Schimpfwort, das ihm

Darrans zuschleuderte, erfüllte den Bauer mit sol-chem Grimm, daß in der nächsten Sekunde zwischen dem Gelehrten, dem Manne der Wissenschaft, und dem einfachen Landmann keinerlei Unterschied mehr bestand; hier standen sich zwei ergrimnte Männer gegenüber, deren Zorn sofort auf den Siedepunkt ge-stiegen war. Der häuerliche Ursprung des berühmten Arztes machte sich mit Nachdruck geltend; sein Stolz bäumte sich dagegen auf, daß er von einem anderen Manne, noch dazu in Gegenwart des schönen Ge-schöpfes, nach dem er so heiß begehrte, mißhandelt, fast zu Boden geworfen worden. Er duckte sich zuerst und vermochte auf diese Weise dem Drucke Syl-vesters zu widerstehen; dann schnellte er mit einem Mal empor und es gelang ihm, jenen zum Zurück-weichen zu bringen.

— Gallunke! Gallunke! wiederholte er dabei.

— Schuft, verdammt! knurrte Sylvester, dem die Wuth fast den Athem raubte. Glender Nicht! Glaubst Du vielleicht, ich werde sie Deiner Gewalt preisgeben?

— Nun ist's genug! sagte Darrans, jenem an Derbheit nichts nachgebend. Und fortan wirft Du Dich nur in Dinge menden, die Dich etwas angehen!

Es war ihm nämlich gelungen, jenen gänzlich zum Zurückweichen zu zwingen, er glaubte es wenig-stens. Wirklich berührte Sylvester mit den Knien beinahe schon die Erde, offenbar aber nur, um neue Kräfte aus ihr zu schöpfen. Denn mit unwiderstehli-cher Kraft richtete er sich jetzt empor und sein Stoß war ein so gewaltiger, so nachdrücklicher, daß Dar-

rans acht oder zehn Schritte weit zurücktaumelte und zu Boden fiel. Dabei schien er mit dem Kopfe gegen einen Stein aufgeschlagen zu sein, denn er blieb regungslos liegen.

— Sylvester... Sylvester... nurrmelte Odette und sank betäubt auf eine Rasenbank nieder, die sich am Ufer der Dlette befand.

— Odette... meine theure Odette... Und ganz trostlos eilte er auf sie zu. Mit unendlicher Vorsicht nahm er sie in seine Arme, und trotzdem sie seine Worte nicht vernehmen konnte, hat er sie um Ver-zeihung für die Aufregung, die er ihr verursacht hatte. Aber ich konnte ja nicht anders, Odette... Ich konnte doch nicht zugeben, daß er Dich miß-handle...

Und er trug sie dem Hause zu. Da er seiner süßen Last wegen nicht gut sehen konnte, wo er den Fuß hinsetzte, strauchelte er beinahe über seinen Gegner, der sich noch nicht bewegt hatte.

— Ich war ein wenig brutal, sagte er sich; aber geschieht ihm schon recht; man benimmt sich nicht derart.

Er gedachte in wenigen Minuten zurückzukehren, um seinem Gegner Hilfe zu bringen. Er begann förmlich zu laufen und war dabei ganz glücklich, daß er den jungen, warmen Leib in seinen Armen hal-ten, das Pochen ihres Herzens an dem seinigen fühlen konnte... Ach, wenn sie wollte... wenn sie wollte... wie gern würde er Alles verzeihen, um sie zu lieben, zu verehren, ganz wie ehedem...

(Fortsetzung folgt.)

Vilgshinbáz. Ciklámen.

Színházi 3 felvonásban. Irta: Gábor Andor. Rendező: Göth Sándor.

Lehotay Góth Magda Góthné A Kegyelmes ur Fenyesi Kegyemesasszony Szerényi Sze drei Bátky Szendréné Forián Sándor Inas Gyöz Fodor Haraszthy Székácsné Horváth Ezobálny

Magyar Színház.

A kisasszony férje. Játék 3 felvonásban. Irta: Drégely Gábor.

Dorozsmay István Törze Gáthy Pál Virányi Halmai Berzsi Molnár Gáthy felesége Báthory Annuska, leánya Lakos Zémárdy Béni Pártos Neily Gombaszögi Tamásné Zala Gyuri Inas Abonyi Zsófi, komorna Sári

Király Színház.

A császárné. Operett 3 felvonásban. Szövegíró: L. Jacobson és R. Bodansky. Fordította: Gábor Andor. Zenejét szerzte: Bruno Granichstädter. Kezdete 8 órákor.

Uránia Színház. Éjfél nap országá.

Kezdete fél 8 órákor.

Fővárosi Orfeum.

VI. Nagymező-utca 17. Direktor: Imre Waldmann.

Das Wunder der Bühnentechnik.

Die Wacht an der Adria.

Hugosett, Urbani, Peppo, Capt. Slena, Räuschle, Truppe Várady.

Gyárfás Dezső

Camillos, Hollós Teréz, Vágó etc. etc.

Anfang 8 Uhr.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. Heute Abend 8 Uhr

Gizi szerződése.

Gesangs-Posse. Mitwirkende: Virágh, Honka Mezei, Giza Viola, Arnyai, Sziklai, Melegyszay-Szirmai, Déval.

Die Panflöte.

Ausstattungs-Ballet. Das tanzende Kameel, Sheba, der weibliche Fregoli in ihren glänzenden Verwandlungsszenen. Das tanzende Kameel, größte Wunder der modernen Tierdressur. Lebende Marmorgruppen, Kunstsenation des Berliner Wintergartens, Christians, Stegemans, Gerard-Guttenberg, Sandoff u. Sohn und ausserdem 16 neue erstklassige Attraktionen. Donnerstag, den 23. Dezember, Nachmittags 3 1/4 Uhr grosse Familienvorstellung bei billigen Preisen. Das ausgezeichnete Programm im Biercabaret beginnt Punkt 12 Uhr. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.

FOLIES CAPRICE

Telephon 14-22. II Uhr!

Heute! Die Heirathskaution. Novität!

Schwank in 1 Akt v. Josef Armin Regio Springer A, Vorher 9 1/4 Uhr! Vorher 9 1/4 Uhr!

Tilos a bemenet.

Bohózat 1 felvonásban. Irta és rendezte: Tábori Emil. Férj: Berta R. Türk, Adele Marossi, Springer Armin, Béla Lenard, Louise Saik, Erna Held Imre László etc. etc. in ihren neuen Solonummern Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch Grosstrank Andrassystrasse 19, Sopronyi Grosstrank, Rákóczi-ut 8/B und Breuer növérek Trafik, Theresienring 54.

Im KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummern

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telephon 110-22. Jeden Abend 8 Uhr bei Kriegspreisen das glänzende Dezemberprogramm

Die Panflöte

Ausstattungs-Ballet von Gregor v. Pantasi, Musik von Raul Mäder. Gizi szerződése, Gesangsposse, Sheba, der weibliche Fregoli in ihren glänzenden Verwandlungsszenen. Das tanzende Kameel, größte Wunder der modernen Tierdressur. Lebende Marmorgruppen, Kunstsenation des Berliner Wintergartens, Christians, Stegemans, Gerard-Guttenberg, Sandoff u. Sohn und ausserdem 16 neue erstklassige Attraktionen. Donnerstag, den 23. Dezember, Nachmittags 3 1/4 Uhr grosse Familienvorstellung bei billigen Preisen. Das ausgezeichnete Programm im Biercabaret beginnt Punkt 12 Uhr. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Artistichester Leiter: Szóke Szakáll. Jeden Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Dezeb-Programm. Lauter Neuheiten! Alles Schlager. Zwei neue Possen von Szóke Szakáll.

Es treten auf: Karl Arnyai, Wilhelm Szirmai, Elise Gebauer, Széda Lindholm, Benő Sziklai, Juliska Fehérváry, Iona Fraknoi, Giza Viola, Vilma Fodor, Ballai, Vadnai, Déval, Teras Bouget, Lotty Moranda etc. etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-utca 17.

Allabendlich um 8 Uhr: Das Wunder der Bühnentechnik: Die Wacht an der Adria!

und das Rekord-Programm. Freitag, den 24. d., sämtliche Lokalitäten geschlossen. Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. d. M. je zwei Vorstellungen. Anfang um 1/4 u. 8 Uhr. Karten zu sämtlichen Vorstellungen sind schon jetzt an der Tageskasse erhältlich.



„Meteor“-Batterie mit Garantiestreifen K. — 60 per Stück „Meteor“-Goldbatterie mit Garantiestreifen K. 1.— per Stück Für Wiederverkäufer bei Bestellungen von mindestens 12 Stück 30% Rabatt. Versandt per Nachnahme Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt. Zustellung franko. Continental-Gasglühlicht-Gesellschaft „MÉTEOR“ G. m. b. H. Bodenbach in Böhmen.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-utca 35. sz. Anfang pünktlich 10 Uhr Abends.

Sensationelles Cabaret- und Variété-Programm

mit Gastspiel des Wiener

Simplicissimus - Cabarets.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16. Kezdete nyolcz és negyed órákor!

Esténként két sláger-bohózat. 9 órákor: A rokonok. Ujdonság! Irák: Glinger és Taussig. Fordította és rendezte: Herczeg Jenő

11 órákor: A nőien férj 11 órákor. Bohózat. Irák: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt Géza.

Vasárnap délutáni előadás fél helyárrakkal. Kezdete fél 4-ór. Uj kuplák és mutatványszámok. Jegyek d. e. 10-től 1-ig és d. n. 3-tól 6-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytözedében, Andrassy-ut 19 és a Hungaria fürdő pénztáránál kaphatók.

TATAI GRÖF Esterházy pezsgő LAJODALMAS ÁLDOMÁS BILKÓM VIN NATURE

Persönlicher Einkauf nur noch heute! Heute letzter Tag! Ziehung I. Klasse morgen. Grösste Klassenlos-Hauptkollektur IV., Szervita-tér Nr. 3. (Török-palota.) Nähe der Hauptpost. Wer noch kein Török's Glückes hat, beeile sich solches zu der grossen Geldlotterie bei uns zu kaufen! Die Lose I. Klasse kosten: Ein ganzes oder 2/3 Los K 12.— Ein viertel Los .. K 3.— Ein halbes Los K 6.— Ein achte Los .. K 1.50 A. TÖRÖK & Co. BANKHAUS A. G. Budapest, IV. Bezirk, Szervita-tér Nr. 3. Grösstes Klassenlosgeschäft. Telegrammadresse: TÖRÖKÉK. Telefon: 3-49.

HALT! Sie müssen GENTRI-TEA versuchen. Überall käuflich. Importirt durch KOVÁCS, Theo-Importeur, BUDAPEST, VII., BETHLEN-Ú. 29. Telef. József. 18-81. Delikatess Riesen-Lachsheringe. Holländer Vollheringe. Lager: Troppau, Olmützerstr. 16. Adolf Moller.

MOZGÓKÉP OTTHON

BUDAPESTEN, VI. TERÉZ-KÖRUT 28 TELEFON 144-95

Anzeige! Wir haben das Vergnügen mitzuthellen, dass es uns gelungen ist Harry Piel's Rekord-Detektiv-Serie zu erwerben. Wir vermeiden jede weitere Anpreisung und citiren bloss einen Theil aus dem Briefe Harry Piel's: „... Ich verpflichtete mich dazu, dass ich in meinen neuen Detektiv-Werken auch das bringen werde, was meines Wissens von mir keiner wagte... Bisher bin ich mit zwei Werken fertig geworden, Ihr Publikum, — das Budapest, vielleicht das verböhnteste und anspruchvolste der Welt — wird zu entscheiden haben, ob ich meiner Aufgabe entsprochen habe. Sie haben einen verhältnissmässig grossen Preis, ein grosses Stück Geld für meine ersten zwei Bilder gezahlt, was ich aber schon mündlich versprochen, das wiederhole ich jetzt schriftlich: Ich liefere das Übrige unentgeltlich, wenn Sie sich in mir getäuscht haben sollten... Und noch eine Bemerkung: jedes meiner Stücke wird ein selbständiges Werk sein, so dass zwischen dem einen und dem andern gar kein Zusammenhang bestehen wird.“ Wir haben aus diesem Grunde Harry Piel's Werke als „Rekord“-Detektiv-Serie bezeichnet, wobei wir noch bemerken wollen, dass wir, die wir bereits die ersten beiden „Rekord“-Werke kennen, dem Urtheile des Publikums ruhig entgegengehen können.

Heute, Montag, 20. Dezember: Mit Ausschliesslichkeitsrecht zum ersten Male das I. Werk der Harry Piel Rekord-Detektivserie Polizze Nr. 1111 in 4 Akten. Amorstrophien. Lustspiel in 3 Akten. Nur in der 10 Uhr Vorstellung: Dr. Faust. Detektivgeschichte aus der berühmten Oswald Detektivserie, 3 Theile.

Die Vorstellungen sind fortsetzungsweise und beginnen I. 7/4, II. 6, III. Abends 8 und IV. Abends 10 Uhr. Alle Plätze numerirt!